

BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

IN JEDEM MENSCHEN CHRISTUS SEHEN

Woraus wir leben



FRATELLI TUTTI

Wie wir Menschen
heute handeln sollen



NARDINI

Berührt von der
Not anderer





Inhalt



Thema

- 04 WORAUS WIR LEBEN
Junge Menschen erzählen über ihre persönlichen Lebensquellen
- 08 GESCHWISTERLICHKEIT UND SOZIALE FREUNDSCHAFT
Wie wir Menschen in der Welt von heute handeln sollen
- 12 IN DER NOT DES ANDEREN CHRISTUS SEHEN
Paul Josef Nardinis unbeirrbarer Weg an der Seite der Armen

Ehemalige

- 16 STÄRKUNG FÜR DEN ALLTAG
Was angehenden Erzieherinnen Mut macht
- 19 10 FRAGEN AN ...
... Katrin Blümel (geborene Pindl)



Aus unserer Geschichte

- 20 SCHWESTER M. LISANA HASELBECK
Erinnerungen von Sr. M. Romana Zistler

Kinderseite

- 22 KATI BLEIBT EINE KLOSTERMAUS
Mit Entscheidungsspiel



Südafrika und Rumänien

- 24 DIE PANDEMIE FORDERT UNS TÄGLICH
Aktuelles aus Südafrika
- 26 EIN OFFENES OHR FÜR DIE NÖTE DER FAMILIEN
Aktuelles aus Rumänien

Aktuell

- 28 NAMEN UND NACHRICHTEN
Aktuelles aus unseren Gemeinschaften
- 30 UNSERE VERSTORBENEN
- 34 TERMINE
- 38 LEBEN IM KLOSTER - TOTAL NORMAL?!
- 39 RÄTSEL
- 40 EIN REZEPT AUS DER KLOSTERKÜCHE

In jedem Menschen Christus sehen

Wer ist mein Nächster? Diese Frage stellen sich heute viele angesichts der Scharen von Menschen auf der Flucht, in Not und Unterdrückung, als Opfer von Missbrauch und Ausbeutung. Die Antwort, die Papst Franziskus gibt, lässt keine Ausrede zu: Der Nächste ist jeder Mensch in Not und Schmerzen – ihm gilt es sich zu stellen, ihm muss ich begegnen.

Bei der Planung unserer neuen Jahresreihe haben wir uns von der neuen Enzyklika des Papstes leiten lassen. „In jedem Menschen Christus sehen“, heißt es dort in einem Gebet, das wir Ihnen zum Einstieg in diese neue Ausgabe mit auf den Weg geben möchten.

Herr, unser Gott, dreifaltige Liebe,
lass aus der Kraft deiner innergöttlichen
Gemeinschaft die geschwisterliche Liebe
in uns hineinströmen.

Schenke uns die Liebe, die in den Taten Jesu,
in der Familie von Nazaret und in der
Gemeinschaft der ersten Christen aufscheint.

Gib, dass wir Christen das Evangelium leben
und in jedem Menschen Christus
sehen können,
dass wir ihn in der Angst der Verlassenen
und Vergessenen dieser Welt
als den Gekreuzigten erkennen
und in jedem Bruder, der sich wieder erhebt,
als den Auferstandenen.

Komm, Heiliger Geist,
zeige uns deine Schönheit,
die in allen Völkern der Erde aufscheint,
damit wir entdecken, dass sie alle wichtig sind,
dass alle notwendig sind,
dass sie verschiedene Gesichter
der einen Menschheit sind, die du liebst.
Amen.

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser,

hungrigen Kindern eines afrikanischen Stammes, so erzählt man, bot in einem Spiel ein europäischer Forscher einen Korb mit süßen Früchten an, den er zu einem Baum stellte. Derjenige sollte ihn bekommen, der als erster beim Korb ist. Beim Startsignal jedoch fassten sich die Kinder an der Hand, liefen gemeinsam los, setzten sich dann hin und genossen die Leckereien gemeinsam. Auf die Frage, warum sie zusammen gelaufen sind, wo doch jeder die Chance hatte, die Früchte für sich zu gewinnen, antworteten sie: „Ubuntu – wie kann einer von uns froh sein, wenn all’ die anderen traurig sind?“ Ubuntu heißt in ihrer Kultur: „Ich bin, weil wir sind“.

Ubuntu – ich bin, weil wir sind. Der Religionsphilosoph Martin Buber hat es so formuliert: Der Mensch wird am Du zum Ich. Leben kann also gelingen, wenn

- ich im anderen den Bruder, die Schwester erkenne, die mir hilft, meine eigene Identität zu finden,
- wir im Miteinander und füreinander Zukunft gestalten, in einem Mit- und füreinander wie es uns Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ neu ans Herz legt.

Er lässt sich dabei vom heiligen Franziskus inspirieren, der uns den Weg wahrer Geschwisterlichkeit aufzeigt, wenn er jenen Menschen selig nennt, der den anderen ‚auch wenn er weit von ihm entfernt ist, genauso liebt und achtet, wie wenn er mit ihm zusammen wäre‘.

Wie leben wir Arme Franziskanerinnen von der Hl. Familie heute Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft im franziskanischen Geist? In den Nummern dieser Jahresreihe machen wir uns auf die Spurensuche. Lassen Sie sich mitnehmen. Anregende Entdeckungen und Inspirationen wünsche ich Ihnen im Namen der Redaktion.

Ihre


Sr. M. Romana Zistler

Sr. M. Romana Zistler




Woraus wir LEBEN

Wie finde ich Orientierung in einer lauten und sich verändernden Welt? Was gibt mir Kraft – vor allem in Krisenzeiten – und lässt mich wachsen? Aus welchen Quellen schöpfen wir, damit wir leben können? Für IM BLICKPUNKT erzählen junge Menschen von ihren ganz persönlichen Lebensquellen und darüber, was ihr Leben „ausfüllt“.

A portrait of Nicole Wagensonner, a young woman with long blonde hair, wearing a dark blue puffer jacket and a patterned scarf. She is smiling and looking slightly to the right. Her sunglasses are perched on her head. The background is a blurred cityscape under a soft, hazy sky.

Gerade in schwierigen Zeiten wie diesen schöpfe ich ganz bewusst Kraft aus den einfachsten Dingen des Lebens. Bei einem täglichen Spaziergang nehme ich mir etwas Zeit dafür, die Umwelt mit allen Sinnen achtsam wahrzunehmen. Achtsamkeit hilft mir außerdem dabei, einzelne Glücksmomente im Leben viel bewusster wahrzunehmen und auch wertzuschätzen. In schwierigen Lebensphasen merkt man vor allem, dass es die kleinen Momente sind, die unser Leben erfüllen.

*Nicole Wagensonner, 23 Jahre, Studentin
Lehramt für Sonderpädagogik, München*

A decorative illustration of a branch with several small yellow flowers and green leaves, located in the bottom right corner of the page.



Immer wieder hatte ich versucht, Glück (Freude) und Sicherheit zu finden und bin dabei jedes Mal gescheitert und in Trauer versunken. Inzwischen habe ich erkannt, die tiefe Sehnsucht meines Herzens kann letztlich kein Mensch stillen, nur Gott kann es. Deshalb ist Gott für mich die Lebensquelle. Wenn ich mich nach ihm ausrichte und versuche, seinem Willen zu folgen, kommt die Freude von alleine, ich bin immer in Sicherheit und bekomme Kraft für meinen Alltag. Gott überfordert uns nicht und will immer nur das Beste für uns.

Philipp Marschall, 20 Jahre, Student und Logistikfachkraft, Salzburg (Österreich)



Immer wieder stehe ich vor Herausforderungen und Entscheidungen im Studium, in der Klausurenphase oder im Alltag, bei denen ich Rat brauche oder an meine Grenzen komme. Ich bin dankbar, dass Gott mich durch jede Situation trägt, ich mich an ihm festhalten kann und er mir Kraft gibt. Ich glaube, dass Gott für jeden einen Lebensplan hat, wir auf ihn vertrauen und immer zu ihm kommen können. Auch meine Familie und meine Freunde sind für mich sehr wertvoll, da ich bei ihnen Rat, Hilfe und Geborgenheit finde.

Hanna Häusler, 20 Jahre, Studentin im Grundschullehramt, Haimelkofen



Im Corona-Alltag begegnen mir als Mama von zwei Wirbelwinden (1 und 4 Jahre) immer wieder neue Herausforderungen. Tagsüber im Trubel habe ich eigentlich nicht wirklich viel Zeit, um Kraft zu schöpfen. Deshalb versuche ich mir zwischendurch kleine „Mini-Auszeiten“ zu nehmen. Ich stelle mich mit einer Tasse Tee ans Fenster oder setze mich im Garten auf die Bank, atme tief durch und danke Gott bewusst für das Schöne und Gute in meinem Leben und bitte ihn um Stärke für den Alltag. Außerdem helfen mir gute Gespräche mit Freundinnen, meiner Familie und meinem Mann.

Franziska Droste, 26 Jahre, Erzieherin in Elternzeit, Neufahrn in Niederbayern



Die Tasse, aus der ich jeden Morgen meinen Kaffee trinke, fasst eine Aufschrift, die in einem Wort zusammenfasst und mich jeden Morgen neu daran erinnert, was mein Leben reich macht. Auf der Tasse steht „Königstochter“: Ich darf mich als geliebte Tochter des höchsten Königs, als geliebte Tochter Gottes wissen. Gott ist es, der mich ins Leben gerufen hat, der mich erdacht hat, der mich so gut kennt und der mich bedingungslos liebt. Mir dessen immer wieder neu bewusst zu werden und es immer wieder neu erfahren zu dürfen, macht mein Leben reich und gibt mir die Kraft, mein Leben zu gestalten.

Maria-Viktoria Koch, 28 Jahre, Pastoralassistentin, Freiburg im Breisgau

Ich erlebe Gott immer mehr als starken Halt in meinem Leben. Die Begegnung mit ihm in der heiligen Messe und in der eucharistischen Anbetung ist für mich eine große Kraftquelle, aus der ich gerne schöpfe. Ich merke, wie sein tiefer Friede und echte Freude einkehren, trotz turbulenter Zeiten. Auch wenn ich Gottes Wirken in solchen Zeiten nicht immer spüren oder sehen kann, lässt sich rückblickend oft ein roter Faden erkennen, wie sich schlussendlich doch alles zum Guten gewendet hat. Das ermutigt mich, auch weiter auf ihn zu vertrauen.

Stefanie Baier, 26 Jahre, kaufmännische Assistentin der Geschäftsleitung, Laberweinting



In schwierigen Zeiten wie diesen finde ich viel Rückhalt bei Freunden und Familie, wenn auch nur durch Telefonate und leider kaum persönliche Treffen. Das gemeinsame Schwelgen in Erinnerungen sowie der regelmäßige Austausch geben mir Kraft und helfen mir schwierige Lebensphasen durchzustehen. Ebenso helfen mir tägliche Spaziergänge zur Ruhe zu kommen, zu mir selbst zu finden und nicht in Gedanken zu versinken.

Lilli Ruß, 20 Jahre, Studentin im Grundschullehramt, München





Ein Baum, der keine Wurzeln hat, fällt leicht um, wenn ein Sturm entsteht. Meine Wurzeln, meine Kraftquelle, trotz des anhaltenden Sturms, sind meine Familie und meine Heimat Mallersdorf-Pfaffenberg. In den vergangenen Monaten habe ich, wie viele andere auch, erlebt, dass viel Selbstverständliches weggebrochen ist. Gerade dann ist es wichtig, Halt zu finden und den Blick auf das Wesentliche zu schärfen. Ich denke, dem Sturm kann nur ein starkes WIR-Gefühl trotzen, das mir meine Familie vermittelt.

Clarissa Zeller, 20 Jahre, duale Studentin bei der Landeshauptstadt München, München



In schwierigen Zeiten wie diesen finde ich vor allem Halt bei meiner Familie. Ob ein kurzer Spaziergang oder das gemeinsame Mittagessen – besonders die kleinen Dinge mit den Menschen, die mir am wichtigsten sind, geben mir neue Kraft. Durch die Corona-Krise habe ich gelernt, wie wichtig es ist, diesen Kleinigkeiten, die im normalen Alltag schon fast selbstverständlich geworden sind, wieder mehr Beachtung zu schenken und die Zeit, die man mit anderen verbringt, als eines der wichtigsten Dinge anzusehen.

Katja Zeislmeier, 21 Jahre, Finanzbeamtin, München

Hanna Häusler, Franziska Dorste, Stefanie Baier sind ehemalige Schülerinnen der Nardini-Realschule und gehören zusammen mit Philipp Marschall einem Gebetskreis für junge Erwachsene an. Die gemeinsamen Treffen mit Gebet, Impuls und Austausch zu einem Glaubens-thema stärken sie und helfen ihnen im Glauben „dran zu bleiben“.

Maria-Viktoria Koch, Lilli Ruß, Nicole Wagensonner, Katja Zeislmeier und Clarissa Zeller leben in einer Wohngemeinschaft für Studentinnen der Mallersdorfer Schwestern in München. Im Gottvertrauen, im Gebet und im gelebten Glauben finden hier junge Menschen einen Orientierungspunkt, erfahren Zusammenhalt, Hilfsbereitschaft und Zuwendung, vor allem auch in schwierigen Lebensphasen.



Geschwisterlichkeit und soziale FREUNDSCHAFT



Der Papst träumt: Es müsse eine Welt möglich sein, in der sich Menschen als Brüder und Schwestern anerkennen, Konflikte im Dialog lösen und auf dem Weg der Entwicklung niemanden zurücklassen, sondern allen Raum zur Mitgestaltung geben. „Fratelli tutti“, seine dritte Enzyklika, ist ein Plädoyer für Geschwisterlichkeit und Freundschaft über alle Grenzen hinweg und mahnt zu einer Abkehr von Egoismus auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Und Franziskus zeigt auf, wie wir Menschen in der Welt von heute handeln sollen: als barmherzige Samariter.

Text: Pater Alfons Friedrich SDB

UNSER ZUSAMMENLEBEN in dieser von der Corona-Pandemie bestimmten Zeit ist geprägt von vielen Verlusten und Einschränkungen. Social-Distancing ist das bestimmende Wort für den Umgang der Menschen miteinander geworden, ein Leben in Distanz mit eingeschränkten Sozialkontakten. Gerade für ältere und kranke Menschen, aber auch für Kinder, ist dies eine besondere Herausforderung, die nur schwerlich zu meistern ist. Denn gerade in Übergangs- und Krisensituationen des Lebens ist doch die Nähe und Begleitung durch geliebte Menschen von wesentlicher Bedeutung.

Auch wenn wir um die Notwendigkeit des sorgsamem Umgangs in diesen Tagen wissen, steht dennoch für jemanden, der aus dem christlichen Glauben sein Leben gestalten will, die Zuwendung zum Nächsten besonders im Vordergrund. Papst Franziskus hat seine Enzyklika „Fratelli tutti“ der „Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft“ gewidmet. „Ich habe den großen Wunsch, dass wir in dieser Zeit, die uns zum Leben gegeben ist, die Würde eines jeden Menschen anerkennen und bei allen ein weltweites Streben nach Geschwisterlichkeit zum Leben erwecken“.¹ Was steckt hinter diesem Wunsch und Auftrag und wie kann diese Geschwisterlichkeit heute gelebt werden, sind interessante Fragen zum miteinander Bedenken.

Wer ist mein Nächster? Mit dieser Frage eines Gesetzeslehrers wird Jesus konfrontiert. Anstatt auf die Tradition oder das Gesetz zurückzugreifen, antwortet er ihm mit einem Gleichnis: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle, er sah ihn und ging weiter.

Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und

In dieser Online-Version darf der nachfolgende Abschnitt aus rechtlichen Gründen nicht angezeigt werden.

WER IST
MEIN NÄCHSTER?

Papst Franziskus greift auf das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zurück, um zu zeigen, wie wir Menschen in der Welt von heute handeln sollen!

Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am anderen Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?



DER NÄCHSTE IST JEDER MENSCH IN NOT

Ihm gilt es sich zu stellen,
ihm muss ich begegnen!
Diese Antwort gibt Papst Franziskus
gemeinsam mit Jesus

Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!²

Papst Franziskus greift auf das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zurück, um eine grundlegende Option aufzuzeigen, wie wir Menschen in der Welt von heute handeln sollen: als barmherzige Samariter. „Jede andere Entscheidung führt auf die Seite der Räuber oder derer, die vorbeigehen, ohne Mitleid zu haben mit den Schmerzen des Menschen, der verletzt auf der Straße liegt. Das Gleichnis zeigt uns, mit welchen Initiativen man eine Gemeinschaft erneuern kann, ausgehend von Männern und Frauen, die sich der Zerbrechlichkeit der anderen annehmen. Sie lassen nicht zu, dass eine von Exklusion geprägte Gesellschaft errichtet wird, sondern kommen dem gefallen Menschen nahe, richten ihn auf und helfen ihm zu laufen, damit das Gute allen zukommt.“³

Es geht Papst Franziskus um eine Erneuerung der Gesellschaften in Geschwisterlichkeit und sozialer Freundschaft. Der Rückgriff auf das Gleichnis vom barmherzigen Samariter als Beispiel für wahre Nächstenliebe lässt viele Überlegungen und Reflexionen über „Weltverbesserung“ konkret werden. Die Frage des Gesetzeslehrers war: Wer ist mein Nächster? Es ist die Frage, die sich viele Menschen stellen angesichts der Scharen von Menschen auf der Flucht, in Not und Unterdrückung, als Opfer von Missbrauch und Ausbeutung. Die Antwort, die Papst Franziskus mit Jesus gibt lässt keine Ausrede zu, verschafft einem nicht die Gelegenheit, sich davon zu stehlen, ohne nicht selbst schuldig zu werden. Der Nächste ist jeder Mensch in Not und Schmerzen – ihm gilt es sich zu stellen, ihm muss ich begegnen!

Anhand von drei Verhaltensweisen können Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft hier konkret werden:

1. Dem gefallen Menschen nahe sein

Wer am Boden liegt, ist ganz unten. Gründe dafür gibt es viele. Ausgeliefert, unterdrückt, versklavt, missbraucht, geächtet, wegen seiner Religion oder seines Geschlechts verfolgt – leider lässt sich diese Aufreihung menschlicher Missachtung weiterführen. Immer wieder kommen Menschen unter die Räuber, die dem Betroffenen Leid zufügen und ihn in seiner Menschenwürde verletzen. Dies geschieht überall, ob in der Familie, in Gemeinschaften oder Organisationen, in Gesellschaften und Ländern.

Die Nähe zu diesen Menschen zu suchen, ist eine Herausforderung, die einer vorausgehenden Entscheidung bedarf. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter wird mit einer Frage des Gesetzeslehrers eingeleitet: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? (Lk 10,25). Für den Gesetzeslehrer ist die Antwort eigentlich gesetzt, denn es geht um die Beachtung der Gesetze, die zu einem gelingenden Leben führen. Die Frage des Gesetzeslehrers gegenüber Jesus ist eine „Probe“, um festzustellen, ob Jesus in der Gesetzes-Tradition steht. Jesus verweist in seiner Antwort auf das Gesetz und lässt den Gesetzeslehrer das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe zitieren.

Dies ist die Voraussetzung, die Grundentscheidung des einzelnen, die es umzusetzen gilt. „Handle danach und du wirst leben“ ist die verbindliche Forderung Jesu, die sich aus der Anerkennung des Gesetzes ergibt und die im nachfolgenden Gleichnis des Samariters die Konkretisierung erfährt. Umgekehrt würde dies bedeuten, wer nicht danach handelt, lebt nicht; und wer nicht lebt, der ist tot.

Anzeichen dieses Todes sind fehlende Empathie und Solidarität, Wegschauen und Vorübergehen. Zeichen der Lebendigkeit sind Nähe und Engagement, Zuwendung und Unterstützung. Für jemanden, der dieses Doppelgebot der Liebe als tragende Basis seines Lebens versteht, kann es also nichts anderes geben, als dem gefallen Menschen nahe zu sein.

2. Den Gefallenen aufrichten und ihm helfen zu laufen

Ein solcher Unterstützungsprozess bedarf einer fachlichen Kompetenz, die mit dem Betroffenen zusammen eine tragfähige Perspektive auslotet. In einer prekären Situation ist zunächst direktes Handeln verlangt, um jemanden aus seiner Not aufzurichten. Aber dann braucht es verschiedener Unterstützungsformen, um den Betroffenen wieder handlungsaktiv werden zu lassen, ihn selbstbestimmt weiterleben zu lassen. Im Gleichnis reagiert der Samariter spontan angesichts der Tragödie; danach bringt er den Betroffenen unter und schafft den Rahmen zur Gesundung. Es geht also nicht nur um eine Krisenintervention, sondern um einen Rahmen für einen Gesundungsprozess, der den Betroffenen zurück ins Leben führt. Insofern braucht es verschiedene Personen und Kompetenzen, die im jeweiligen Geschehen für eine umfassende Sorge stehen.

Wenn wir auch in unserer Gesellschaft entsprechende Strukturen geschaffen haben, um adäquat zu reagieren, entbindet es den einzelnen nicht, selbst Sorge zu tragen. Jede und jeder kann mithelfen, sich einmischen, Partei beziehen für Gefallene; durch das Netzwerk gelebter Solidarität wird dazu beigetragen, dass auch die Gestürzten neu ins Leben laufen.

3. Damit das Gute allen zukommt

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Leben in Fülle, die Verheißung Jesu, beinhaltet ohne Zweifel etwas anderes als manche Wahlversprechen und viele Vertröstungsbotschaften. Es geht nicht um

ein Mehr an Macht und Reichtum, Luxus und Konsum, sondern um die Bereitstellung gleicher Chancen und Zugangsberechtigungen zu den Ressourcen Bildung, Ernährung, Unterkunft, Beheimatung. Diese Grundbedürfnisse des Menschen müssen in einer geschwisterlichen Welt abgedeckt werden, damit Leben gelingen kann.

Der barmherzige Samariter unserer Tage ist sich dessen bewusst und führt sein Leben dementsprechend. Es ist die große Hoffnung und Herausforderung, die nicht nur Papst Franziskus für die Menschheit sieht, sondern das Anliegen vieler Frauen und Männer in der Nachfolge Jesu. Überall dort, wo der Mensch in den Vordergrund rückt und nicht auf den Altären eigener Interessen geopfert wird, kommt das Gute zum Vorschein. Es ist ein Miteinander, das jede Ausgrenzung ablehnt; es ist eine gemeinsame Sorge um die Schöpfung, die nicht von eigenem Profitdenken bestimmt ist; es ist ein Dasein für andere, um Gemeinschaften des Lebens in Fülle zu entwickeln und zu etablieren.

Im Gleichnis des barmherzigen Samariters wird nichts vom weitergehenden Schicksal des Samariters erzählt. Es ist wie eine Momentaufnahme, ein Spotlight auf ein Geschehnis mit positiven Folgen für den am Boden liegenden. „Der Samariter ging fort, ohne Anerkennung oder Dank zu erwarten. Seine dienende Hingabe brachte ihm großen Frieden mit Gott und sich selbst und war ihm deshalb eine innere Verpflichtung.

Wir alle tragen eine Verantwortung gegenüber dem Verwundeten, das heißt gegenüber dem eigenen Volk und allen Völkern der Erde. Tragen wir Sorge für die Zerbrechlichkeit jedes Mannes, jeder Frau, jedes Kindes und jedes älteren Menschen mit dieser solidarischen und aufmerksamen Haltung des barmherzigen Samariters.“⁴

Es scheint so, dass wir angesichts der großen Herausforderungen und Belastungen unserer Tage diese Haltung und Überzeugung mehr denn je brauchen. Ob es eine Vision des Papstes bleibt, entscheiden letztlich wir alle jeden Tag neu. ■

Literaturnachweise

- 1 Papst Franziskus. Die Enzyklika „FRATELLI TUTTI. Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft, 8
- 2 Lk 10, 30-37
- 3 Fratelli tutti, 67
- 4 Fratelli tutti, 79

In der Not des anderen CHRISTUS SEHEN

Der Pirmasenser Priester, Ordensgründer und Sozialreformer Paul Josef Nardini (1821-1862) gehörte wie kaum ein anderer seiner Zeit zu jenen Menschen, die sich berühren ließen von der Bedürftigkeit anderer. Umgeben von einer unbeschreiblichen wirtschaftlichen Not, sozialem Elend und sittlicher Verwahrlosung ging er – schier unbeirrbar – seinen Weg an der Seite der Armen, der Kranken und Verlassenen. Seine tiefe Gottverbundenheit fand Ausdruck in seiner tiefen Liebe zu seinen Brüdern und Schwestern.

Text: Sr. M. Romana Zistler, Fotos: Archiv



Paul Josef Nardini als junger Priester. Sein soziales Engagement ist für ihn untrennbar mit der Seelsorge verbunden.

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTSBÜCHER MACHT deutlich: Das 19. Jahrhundert war in Europa von großen Umwälzungen und Veränderungen geprägt. Napoleon hatte durch seine Kriegs- und Eroberungszüge die europäische Staatenwelt erschüttert, Grenzen verändert und neue Staaten geschaffen. Die bis dahin gültige politische, wirtschaftliche und soziale Ordnung war zerschlagen.

Im Wiener Kongress (1814/1815) erfolgte zwar eine Neuordnung Europas, aber die Hoffnung der Völker auf Einheit und Freiheit erfüllte sich nicht. Die Forderungen der Aufklärung nach Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit verstummten nicht mehr. Zudem veränderte die beginnende Industrialisierung das Leben der Menschen. Aus freien Handwerkern und kleinen Bauern wurden Arbeiter ohne Recht, die in den Städten schnell ins soziale Abseits, in Not und Armut gerieten und in den Fabriken als billige Arbeitskräfte ausgebeutet wurden. Zunehmende Verwahrlosung und Straßenbettel machten sich breit.

In diese unsichere Zeit hinein wurde am 25. Juli 1821 Nardini geboren und am nächsten Tag in der Pfarrkirche auf den Namen Paul Josef getauft. Schon vom ersten Tag an zeigte sich ihm die Welt von der unfreundlichen Seite. Niemand aus der Familie fand sich, der seine Geburt anzeigen würde. Seine Mutter konnte nicht, sein Vater war nicht mehr vor Ort, nicht einmal sein Name bekannt. Die Großmutter war selber mit dem siebten Kind schwanger. Der Großvater wollte von dem

unehelichen Kind seiner ältesten Tochter nichts wissen. Sollte der Säugling in der Stadtgemeinde Germersheim ein Lebensrecht haben, so blieb der Hebamme keine Wahl. Sie musste die Geburtsanzeige selber vornehmen. Am 26. Juli 1821 morgens erschien also die 66-jährige Hebamme Magdalena Schich mit dem gerade mal 14 Stunden alten Säugling auf dem Arm in der Amtsstube des Zivilbeamten Wilhelm Lombardino in Germersheim. Dort erklärte die Hebamme, dass dieser Säugling am Vorabend um sechs Uhr von Margarethe Lichtenberger geboren worden sei. Weiter gibt sie zu Protokoll, dass die Mutter des Säuglings 24 Jahre alt und ledigen Standes ist, dass sie in Germersheim wohnt und keinen Beruf ausübt. Das Kind solle Paul Josef heißen.

Keine guten Zukunftsaussichten

Dieser Start ins Leben ließ auf keine guten Zukunftsaussichten des Neugeborenen schließen. Und dem war auch so. Die ersten beiden Jahre seines Lebens lebte der Kleine mit seiner Mutter in der Familie seines Großvaters „von der ganzen Familie verlassen und verstoßen“ wie er später in seinem Lebenslauf schreibt. Häusliche Zerwürfnisse überschatteten diese Zeit. Für seinen Großvater war Paul Josef eine unwillkommene Last. Er hatte ja sowieso schon eine Großfamilie zu ernähren und die Tochter konnte nicht zum Lebensunterhalt beitragen. Zudem wurde die Geburt eines unehelichen Kindes als Schande für die Familie gesehen.

So erfuhr der Kleine vom ersten Tag seines Lebens an, was es heißt, ungewollt, ungeliebt zu sein, die Wärme und Geborgenheit einer Familie zu entbehren. Schließlich erbarmte sich eine Großtante, die mit dem Schuhmachermeister Nardini verheiratet war und deren Ehe kinderlos blieb, des Zweijährigen und nahm ihn in ihre Familie auf. Hier erfuhr Paul Josef Liebe und Geborgenheit. Sie erzogen ihn wie ihren eigenen Sohn und er erhielt auch den Familiennamen „Nardini“. Zeitlebens erkannte Nardini dankbar an, dass seine Eltern ihn „mit der größten Sorgfalt in der Furcht Gottes erzogen, und so viel es ihnen möglich war, geistig herangebildet haben.“

Paul Josef war ein aufgeweckter Junge. Sehr bald zeigten sich seine hervorragenden geistigen Gaben. Und bei Nardini wuchs schon früh der Wunsch, Priester zu werden. Doch sein Pflegevater wollte von einem Studium seines Sohnes nichts wissen. Er sollte einmal den kleinen Handwerksbetrieb übernehmen und für seine Eltern im Alter sorgen. Das unermüdliche Drängen seines Lehrers und die wiederholten Bitten des Pfarrers stimmten Nardinis Pflegevater schließlich um. Nardini durfte die Lateinschule in Germersheim besuchen. Nur zwei Jahre konnte sein Pflegevater das Schulgeld bestreiten, dann starb



Pirmasens, Mitte den 19. Jahrhunderts: Die junge Industriestadt entwickelt sich zu einem Zentrum der Schuhherstellung. Doch gleichzeitig gibt es große soziale Not.

er. Nardini stand erneut vor dem Aus, aber es fanden sich gute Menschen, die für ihn sorgten. Doch die Mittel, die er bekam, reichten bei weitem nicht immer.

Herausforderungen für einen jungen Priester

So musste Nardini von Anfang an mit großen Entbehrungen zurechtkommen. All das konnte ihn aber nicht von seinem großen Ziel, dem Priestertum abhalten, wie er in seinem Tagebuch festhält: „Nichts soll mich von Jesus scheiden, weder Freude noch Leid, weder Angst noch Qual. Ihm will ich anhängen in demütigem Gehorsam, tiefer Selbstverleugnung und in brennender Liebe.“ Das Ziel seines hart erkämpften Studiums, die Sehnsucht seines jungen Herzens war erfüllt, als ihn Bischof Nikolaus von Weis am 22. August 1846 im Dom zu Speyer zum Priester weihte.

Im Jahr 1851 übertrug der Bischof dem gerade mal dreißigjährigen, begeisterten Priester eine der schwierigsten Pfarreien seines Bistums: die Diasporapfarrei Pirmasens. Die Verhältnisse, die er dort vorfand, waren alles andere als erfreulich. Sein Vorgänger war aus der Stadt vertrieben worden und konnte nur durch Flucht dem Tod entkommen. Zu der Weiträumigkeit der Pfarrei – von den 1.800 Katholiken lebten etwa 1.000 in der Stadt unter 6.000 Protestanten und die übrigen 600 weit im Umkreis verstreut in 22 Ortschaften – kamen große Feindseligkeiten und starke Spannungen zwischen den Katholiken und Protestanten.

Des Weiteren herrschten eine unbeschreibliche wirtschaftliche Not, soziales Elend und sittliche Verwahrlosung. Pirmasens war durch die schlechten Eigenschaften seiner Bewohner in



Der Priester Paul Josef Nardini war Mitte des 19. Jahrhunderts mit einer starken Verwahrlosung von Kindern konfrontiert.

Verruf geraten, so dass die Bezeichnung „Pirmasenser“ lange als Schimpfwort galt. Ein Bericht des Regierungspräsidenten der Pfalz von 1854, geschrieben an König Maximilian II von Bayern, gibt Einblick in die Ursachen dieser Not. Dort ist zu lesen: „Die Pirmasenser Schuhe (...) wandern in alle Länder Europas und (...) zu ihrem Verkauf werden die weiblichen Individuen benützt. (...) Durch das beständige Draußen sein der einzelnen Familienmitglieder, die auf allen Messen und Märkten des In- und Auslandes mit ihrem Fabrikate zu finden sind, gewöhnt sich manches dieser Individuen an lockeres, leichtsinniges Leben, das in sittlicher und ökonomischer Beziehung nachteilig auf die Familie und ihre Haushaltung zurückwirkt.“

Die Mütter waren als „Pirmasenser Schuhweiber“ oft wochenlang von zuhause weg. Die Kinder blieben sich selbst überlassen, lebten vom Straßenbettel, verwahrlosten. Wer hier erfolgreich Seelsorge betreiben wollte, brauchte Riesenkräfte und eine stabile Gesundheit, unerschütterliches Gottvertrauen, Geduld und Selbstlosigkeit.

Werke der Barmherzigkeit

In kurzer Zeit hatte Nardini die Sachlage erfasst. Es war ihm klar, er würde in der Seelsorge nur erfolgreich sein, wenn die Probleme seiner Pfarrkinder gelöst sind. Dem Hunger und der Not musste Abhilfe geschaffen werden. Der Ausweg aus dieser Situation bestand für ihn darin: „Es müssen mit den Werken der geistigen Barmherzigkeit auch die der leiblichen Barmherzigkeit vereinigt und so unser tief gesunkenes, armes Volk wieder getröstet, geistig erhoben, sittlich ermuntert werden, nicht bloß im Worte, sondern in der Kraft eines in Liebe sich hinopfernden Glaubens.“

Wie diese Hilfe aussehen könnte, ja aussehen müsste, wenn sie das Übel an der Wurzel bekämpfen sollte, beschrieb er so: „Die Hunger und Not stillende Gabe darf nicht, wie bisher geschehen und noch geschieht, dem bettelnden armen Mitbruder wie einem Hunde zur Beschwichtigung vorgeworfen“ werden. (...) „Der ohnedies so schwer heimgesuchte Arme wird dadurch nur noch mehr niedergedrückt und erbittert. (...) Es muss vielmehr die Gabe mit Liebe, mit christlicher Liebe gereicht werden, es müssen mit der leiblichen Gabe auch geistige Liebesgaben verbunden, mit den Werken der leiblichen Barmherzigkeit auch die der geistigen Barmherzigkeit vereinigt werden.“ Nardini sieht im armen, notleidenden Bettler den Mitbruder. Die Gabe, die man ihm reicht, muss ihm mit Liebe gereicht werden. Die geschenkte Gabe braucht gleichsam ein menschliches Gesicht, ein menschliches, liebendes und mitfühlendes Herz, das mit der gereichten Gabe zugleich tröstet, aufrichtet und ermutigt. Nardini fühlte sich durch die Not seiner Pfarrkinder herausgefordert, ganz persönlich angesprochen und zum Helfen aufgerufen. Eingedenk seiner eigenen Erfahrung des Verstoßenseins ging ihm vor allem die Situation der vielen herumstreunenden, bettelnden, sich selbst überlassenen und zum Teil verwahrlosten Kinder zu Herzen. Ihnen vor allem wollte er eine Zukunftsperspektive geben, ihr Leben in geordnete Bahnen lenken, sie befähigen, aus dem Teufelskreis der Armut auszubrechen und ihr Leben zu meistern.

Der sozialen Not begegnen

Eine staatliche Sozialgesetzgebung gab es noch nicht, entsprechende staatliche Einrichtungen, die den Armen und Hilflosen Unterstützung boten, waren nicht vorhanden. Nardini musste selbst Mittel und Wege finden, dieser sozialen Not zu begegnen. Dazu brauchte er Frauen, die bereit waren, sich als Ordensfrauen in den Dienst der Armen und Kranken zu stellen, um so die großen Fragen der Zeit lösen zu helfen. Er fand sie zunächst in den Niederbronner Schwestern aus dem nahen Elsass. Bei der Umsetzung seines Vorhabens katholische Schwestern nach

Pirmasens zu holen, stieß er auf massive Widerstände und Ablehnung, musste viele Anfeindungen ertragen. Einen Einblick gibt ein Antwortschreiben Nardinis an den Bürgermeister von Pirmasens. Dort schreibt er: „(...) dass es mir leid tut, mich am Pirmasenser guten Willen getäuscht zu haben, dass nicht wenigstens Sie, (...), den Mut haben, (...), ein für unsere Bevölkerung unaussprechlich wohlthätiges Institut (...) stiften zu helfen, (...), dass mich vielmehr schon wieder der Ton Ihres Briefes befürchten lässt, Sie mögen diese meine aufrichtige Antwort nicht zur Förderung benützen sondern sie zur Hinderung des edelsten Instituts, (...), missbrauchen.“

Im Juni 1853 – eineinhalb Jahre hatte Nardini darum gekämpft – konnten die ersten drei Schwestern aus Niederbronn in Pirmasens ihre Arbeit aufnehmen. Bald schon wurde ihre segensreiche Arbeit von der Bevölkerung geschätzt und anerkannt. Nardinis Feinde jedoch, der wohl heftigste Gegner war der Bürgermeister von Pirmasens, Gustav Diehl, blieben nicht untätig. Sie schürten bei der Regierung Misstrauen gegen die Niederbronner Schwestern und erwirkten deren Ausweisung, waren sie doch „Ausländerinnen – Französinen“.

Nardini musste um sein Werk bangen, hatte ihn doch auch die Generaloberin kurz zuvor wissen lassen, dass sie ihm keine Schwestern gegeben hätte, wenn sie um das Ausmaß des Elends in Pirmasens gewusst hätte. Und, dass es sein könne,



Am 2. März 1855 übertrug Paul Josef Nardini die Armen- und Krankenpflege u.a. an Barbara Schwarz, die später als Sr. M. Agatha Schwarz erste Generaloberin wurde.

dass sie ihre Schwestern wieder zurückhole. Was sollte er ohne die Schwestern anfangen? Was sollte aus den Armen, Kranken, Waisen werden? Als Nardini 1854 an der Krippe kniend inständig betete um Kraft und Einsicht, wie es weitergehen sollte, wurde ihm klar: Gott lässt ihn nicht im Stich, er wird alles recht machen. Er müsse seinen Weg gehen, aber nicht allein, Gott wird mit ihm gehen.

Schwesterngemeinschaft gegründet

Der Gedanke an eine eigene Schwesterngemeinschaft hatte ihn immer wieder beschäftigt. Nun sah er den geeigneten Zeitpunkt gekommen, diesen Gedanken zu realisieren. Am 2. März 1855 übertrug Nardini zwei jungen Frauen die Armen- und Krankenpflege seiner Pfarrei, kleidete beide in eine Art Ordenskleid und gab ihnen Schwesternnamen. Mit diesem Akt hatte er eine neue Schwesterngemeinschaft ins Leben gerufen. Er nannte sie „Töchter der Hl. Familie“.

Bis zur kirchlichen und staatlichen Anerkennung musste Nardini noch einen langen Weg voller Hindernisse und Schwierigkeiten gehen. Die Kraft dazu holte er sich aus seinem unerschütterlichen Gottvertrauen. Dem Bischof, der von seinem Schritt nicht angetan war und der ihn zur Behutsamkeit und Besonnenheit gemahnt hatte, schrieb er: „(...) ja, ich mache mir alle Hindernisse recht klar, die eintreffen können; aber ich habe ein umso größeres Vertrauen auf Gottes Hilfe und Beistand und ich glaube, ja ich bin überzeugt, das Werk darf nur mutvoll in dem demütigen Gefühl unseres eigenen Nichts, aber mit unbegrenztem Vertrauen auf Gott begonnen werden.“

Nardini wurde in seinem Vertrauen auf Gott nicht enttäuscht. Bei seinem Tod am 27. Januar 1862 gehörten zur Gemeinschaft bereits 220 Schwestern in 36 Niederlassungen. Im Alter von 41 Jahren war Nardinis Lebenskraft aufgebraucht im unermüdlichen Kampf für sein Werk, allen Hindernissen und Widerständen zum Trotz. Unbeirrbar ging er seinen Weg an der Seite der Armen, der Kranken und Verlassenen. Seine tiefe Gottverbundenheit fand Ausdruck in seiner Liebe zu seinen Brüdern und Schwestern. So konnte Domkapitular Wilhelm Molitor in seinem Nachruf der Trauergemeinde Nardini als unvergessliches Vorbild vorstellen, der vor den Richterstuhl habe hintreten und sprechen können: „Herr, du warst hungrig, und ich habe dich gespeist; du warst (...)“ (vgl. Mt 25,35).

Zum Nachlesen

Sr. M. Radegund Bauer (1932-2017): Paul Josef Nardini – Priester und sozialer Vorkämpfer für die Armen“ und „Paul Josef Nardini – Ein Leben für Benachteiligte“ (Don Bosco Verlag).

STÄRKUNG für den Alltag

Angehende Erzieherinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik in Mallersdorf erzählen für IM BLICKPUNKT, welche Gegenstände ihnen täglich Mut machen und was ihnen hilft – in Krisenzeiten und darüber hinaus.

HERZ AUS STOFF

Dieses Herz haben wir zu Beginn des Seminars aus Stoff genäht. Es erinnert mich an den Start der Ausbildung und ist für mich ein Zeichen des Positiven. Das Herz gibt mir Kraft, bevorstehende Aufgaben gut zu bewältigen. Es zeigt mir, wie ich an meinen Aufgaben wachse und an Erfahrung dazu gewinne.

VERONIKA GRADL



SPRUCH DER ZUVERSICHT

Mir gibt dieser Schlüsselanhänger jeden Tag aufs Neue Mut und Kraft. Der Spruch darauf gibt mir Zuversicht und Hoffnung, dass jede Arbeit, die man mit Kindern macht, glücklich macht.

VIRGINIA RENGSTL



SCHUTZENGEL

Diesen Schutzengel habe ich von meinen Eltern zur Taufe bekommen. Er steht in meinem Zimmer und soll mich in allen Lebenslagen beschützen. Ich bin jeden Tag dankbar dafür, dass ich gesund bin und er mir beisteht.

TERESA BECK



KETTE ZUM NAMENSTAG

Ich habe diese Kette vor drei Jahren zu meinem Namenstag geschenkt bekommen. Sie gibt mir Kraft, schwierige Situationen gut zu meistern, und lässt mich nie vergessen: Ganz egal, wo ich bin: Gott ist immer bei mir. Er lässt mich nie allein.

KATHARINA KANGLER



TREUER BEGLEITER

Diese Hundeleine ist für mich ein wichtiger Gegenstand, da sie von meinem Hund stammte, mit dem ich aufgewachsen bin. Leider wurde er Anfang dieses Jahres eingeschläfert.

LEA STEINBAUER





MUTTER GOTTES FÜR ALLE FÄLLE

Als Kind habe ich die Halskette von meiner Mama geschenkt bekommen. Die Mutter-Gottes-Medaille bedeutet für mich, dass ich geschützt bin auf all meinen Wegen und dass auch nach einem Tief wieder ein Hoch kommt.

ILONA LORENZ

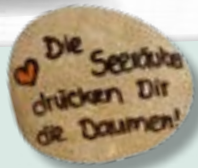
ENGEL FÜR UNGEWISSE SITUATIONEN



Diesen Engel habe ich von meiner Mutter geschenkt bekommen, bevor ich für längere Zeit ins Ausland gegangen bin. Er hat mir in Situationen geholfen, die neu und ungewiss waren.

ANDREA HÄMMERL

GLÜCKSSTEIN



Dieser Stein wurde mir vor der Kinderpflegeprüfung von der Krippengruppe geschenkt. Der Stein hat mir Mut, Kraft und Glück gegeben. Er liegt in meinem Zimmer, so kann ich mich immer an die schöne Zeit in der Kinderkrippe zurückerinnern.

NINA NEUDECKER

GOTT IST IMMER DA

Dieses Kreuz ist mir sehr wichtig, ich habe es von meinen Eltern zur Kommunion bekommen. Der Spruch erinnert mich daran, dass Gott immer bei mir ist, egal in welcher Lebenslage.



LAURA LUGINGER

KLEINER MUTMACHER

Dieser Glücksbringer, ein Schlüsselanhänger, ist ein Geschenk meiner Tante. Durch ihren jahrelangen Kampf gegen eine chronische Krankheit macht sie mir Mut, alles schaffen zu können und niemals aufzugeben, so beschwerlich mancher Weg auch sein mag.



LEA SCHMIDT

EIN BESONDERER RING

Ich habe diesen Ring vor ein paar Jahren von meiner nun schon verstorbenen Oma bekommen. Er ist das einzige, das ich noch von ihr habe. Er lässt mich alle Höhen und Tiefen überstehen und gibt mir Kraft, um Hürden zu überwinden. In schwierigen Situationen bringt er mir Glück und macht mir Mut.

PATRIZIA GIESZER



MÄUSE DER VERBUNDENHEIT

Mein Bruder und ich haben jeweils eine dieser kleinen Kuschtiermäuse von unserer Mutter geschenkt bekommen. Die Mäuse haben in den Händen kleine Magnete. Sie erinnern mich immer wieder an das gute Verhältnis zu meinem Bruder und an die Erlebnisse, die wir schon gemeinsam durchlebt haben.

MARIE BRADER



SCHUTZKREUZ

Diese Kette war ein Geschenk von meinen Großeltern zur Kommunion. Ich habe sie in Klausuren immer als Glücksbringer dabei. Dieses Kreuz ist für mich auch ein Symbol dafür, dass Gott mich begleitet und beschützt.

VERENA KAMMERMEIER



BEGLEITSCHUTZ

Seit gut einem Jahr begleitet mich dieser Handschmeichler in meinem Leben. Bekommen habe ich ihn von einer ehemaligen Arbeitskollegin. Er soll mich beim Autofahren immer gut begleiten und mich beschützen, dass mir nichts passiert.

ANNA WISLSPERGER



JADE-GLÜCKSBINGER

Das Pferd aus Jadestein habe ich von meiner Mama bekommen als ich 10 Jahre alt war. Bisher hat es mir immer Glück gebracht und wird es auch hoffentlich weiterhin tun.

FRANZISKA ROTTER



WERTVOLLE ERINNERUNGEN

Besonders wertvoll für mich sind zwei Fotoalben, die ich nach meinem ersten und zweiten SPS-Jahr von den jeweiligen Einrichtungen geschenkt bekommen habe. Sie erinnern mich immer wieder an die schöne, wertvolle und erfahrungsreiche Zeit, die ich erleben durfte, auch wenn es mir mal nicht so gut geht und ich an mir zweifle.

SOPHIA RAUSCHER



SYMBOL FÜR HOFFNUNG

Engel sind für mich ein Symbol für Hoffnung und Zuversicht. Von meiner Mutter habe ich einen Schutzengel geschenkt bekommen und trage ihn seitdem immer in meiner Tasche. Er soll mich immer beschützen und behüten.

ANNA STIERSTORFER



BUCH FÜR IDEEN

Mein ständiger Begleiter ist ein Kalender. Hier halte ich alle meine Termine fest, auch meine schönsten Erinnerungen, Bilder und Erlebnisse. Zudem beinhaltet er viele freie Seiten, in die ich all meine Gedanken und meine Kreativität fließen lassen kann.

LEA BECKENBAUER



Auf dieser Seite stellen wir in dieser und in folgenden Ausgaben immer mal wieder Ehemalige unserer beiden Mallersdorfer Schulen vor.

10 Fragen an Katrin Blümel (geborene Pindl)



Foto: privat

Was es über mich zu sagen gibt ...

Ich heiße Katrin Blümel (geborene Pindl) und habe 1995 den Realschulabschluss an der Nardini-Realschule in Mallersdorf gemacht. Weil ich immer schon Lehrerin werden wollte, habe ich dann am Goethe-Gymnasium in Regensburg das Abitur abgelegt und anschließend Mathematik und Physik für das Lehramt an Gymnasien studiert. Mein Mann und ich leisten uns gerade den Luxus, dass ich momentan nur ganz wenig arbeite, um mich um unsere drei Buben kümmern zu können.

Worüber ich mich besonders freuen kann ...

Wenn es gut läuft. Wenn meine Kinder sagen, dass ihnen mein Essen schmeckt. Wenn mein Mann mich lieb anschaut. Wenn meine Unterrichtsstunde lustig ist. Über einen Schweinebraten mit selbstgeriebenen Reibeknödeln von und bei Mama.

Es ärgert mich, wenn ich sehe, dass ...

... es in der Katholischen Kirche immer noch keine Prieesterinnen gibt und, dass immer noch am Zölibat festgehalten wird.

Mein Lebensmotto / Lieblingsspruch ist ...

Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen...!
(Don Bosco)

Wodurch ich neu Kraft tanken kann ...

Beim längeren Radfahren bewundere ich die Natur und genieße die Ruhe. Bumerangs bauen und werfen zählt auch zu meinen Hobbys. Besonders das Bauen mit Jugendlichen: Die sind immer so begeistert, wenn das geschliffene Holz dann wieder zurückkommt.

Vorbilder für mein Leben ...

Da fallen mir viele ein – nicht ein Popstar, Fußballspieler oder so. Es sind meine Eltern, die immer für mich da wa-

ren und Gott sei Dank noch da sind: Meine Mama hat so geduldig mit mir gelernt, mich sogar Französischkabeln ausgefragt, obwohl sie die Sprache selbst nicht gelernt hatte. Mein Papa, der die Begeisterung für Physik in unserer Hobbywerkstatt in mir weckte. Natürlich hatte ich auch viele gute Lehrerinnen und Lehrer.

Was mir für mein Leben wichtig ist ...

Ich bin sehr geradlinig und schätze diese Eigenschaft auch an anderen Menschen. Da weiß man, wie man dran ist.

Was ich aus meiner Schulzeit an der Nardini-Realschule für mein Leben mitgenommen habe ...

Wir wurden katholisch, aber dennoch sehr weltoffen und tolerant erzogen: zur Selbstständigkeit, zu selbstbewussten und hinterfragenden Frauen.

Meine schönste Erinnerung an meine Schulzeit ist ...

Da gibt es viele! Der ganz normale Unterricht, der unseren Horizont erweiterte und unsere Gemüter erheiterte. Absolute Höhepunkte waren die in der Klosterkirche gefeierten Gottesdienste: Die wurden von den Schwestern minutiös vorbereitet. Und die Vorbereitung dazu begann eigentlich schon in der ersten Schulwoche. Da wurden potentielle Musikerinnen rekrutiert.

Für die Zukunft wünsche ich mir ...

Dass unsere Familie gesund bleibt und alle glücklich und zufrieden sind. Dass Corona uns wieder ein Stück „back to the roots“ bringt. Dass die Leute wieder Zufriedenheit und Glück in der Nähe erfahren, ohne erst weit weg zu müssen.

Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen Maltersdorfer Schwestern vor, die die Geschichte des Ordens besonders geprägt haben.

Schwester M. Lisana Haselbeck

Erinnerungen von Sr. M. Romana Zistler

Ihr Name ist noch heute vielen Menschen ein Begriff: Sr. M. Lisana Haselbeck, die humorvolle, wirklichkeitsnahe und um keine Antwort verlegene Braumeisterin. Wer in die Brauerei kam, um Bier zu kaufen, fand bei ihr immer auch ein offenes Ohr für seine Sorgen und Nöte. Und wer über das Zeitgeschehen oder die Politik diskutieren wollte, hatte in ihr eine kompetente, gut informierte und kritisch urteilende Gesprächspartnerin.

Sr. M. Lisana war mit Leib und Seele Krankenschwester. So war es für sie ein großes Opfer als sie nach ihrer Erstprofess auf Anordnung ihrer Oberen das Brauhandwerk erlernen musste. Die Klosterbrauerei sollte Fortbestand haben. 1936 legte sie ihre Gesellenprüfung und 1939 ihre Meisterprüfung im Brauhandwerk ab - in einer Zeit, die der Kirche und den Orden nicht wohl gesonnen war, kein leichtes Unterfangen.

Bis 1975 leitete sie die Brauerei mit Um- und Weitsicht und stand ihre Frau in einer Männerdomäne. Ihre fachkundige Führung der Brauerei brachte ihr einen ausgezeichneten Ruf; das Maltersdorfer Klosterbier erfreut sich bis heute großer Beliebtheit. Sie bewies unternehmerisches Geschick, besonders auch beim grundlegenden Umbau der Brauerei im Jahre 1965. Bei diesem entstand eine moderne, rationell arbeitende Kleinbrauerei in raumsparender Anordnung und auf technisch neuestem Stand. Ihre Brauerkollegen schätzten sie wegen ihres fundierten Fachwissens, ihrer Korrektheit, ihrer menschlich sympathischen Erscheinung und ihrer überzeugenden Persönlichkeit. Ein Zeugnis dieser Wertschätzung und Achtung sind der goldene Meisterbrief und der bayerische Bierorden, der ihr zusammen mit Franz-Josef Strauß 1982 verliehen wurde.

Sr. M. Lisana war ein charaktvoller, aufrechter Mensch, ein echtes Original mit schlagfertigen Humor und großer Lebensweisheit. Sie pflegte oft zu sagen: „Wenn du Karten spielen würdest, dann wüsstest du, dass der Ober den Unter sticht“ oder „Du kannst dich ärgern, du kannst deinen Ärger aussprechen, aber schreib' im Ärger nichts nieder, so kann nichts gegen dich verwendet werden“. Eine Mitschwester charakterisierte sie so: „Sr. M. Lisana war eine Erbhofbäuerin. Sie hat die Oberen geachtet, aber sich nie gebeugt.“

*Aus unserer
Geschichte*





Lebensdaten von Sr. M. Lisana (Maria) Haselbeck

- 1906** Geboren in Kiefenholz, Landkreis Regensburg
- 1927** Eintritt in das Kloster Mallersdorf
- 1927-1930** Einübung in die Krankenpflege an der Universitätsklinik in Klausenburg/Siebenbürgen
- 1930** Einkleidung und Aufnahme ins Noviziat
- 1931-1933** Ausbildung zur Krankenschwester an der Universitätsklinik in Klausenburg/Siebenbürgen und in Mallersdorf
- 1933** Krankenpflegeexamen
- 1933** Ablegung der Profess
- 1936** Gesellenprüfung im Brauhandwerk
- 1939** Meisterprüfung im Brauhandwerk
- 1933-1975** Leitung der Klosterbrauerei, danach bis 1993 Mitarbeit in der Brauerei
- 1993** Gestorben im Alter von 86 Jahren

↑
*Sr. M. Lisana (re.) als
Braumeisterin in der
Klosterbrauerei
Mallersdorf zusammen
mit ihrer Nachfolgerin
Sr. M. Doris*



Liebe Kinder,

was ziehe ich an? Womit spiele ich? Mit wem spiele ich? Wann mache ich meine Hausaufgaben und mit welchem Fach beginne ich? Jeden Tag müssen wir Entscheidungen treffen. Mal fällt uns das leicht. Und manchmal braucht es etwas Zeit, bis wir uns für oder gegen etwas entscheiden können – gerade jetzt, wo Corona unseren Alltag doch gehörig durcheinanderwirbelt.

Klostermaus Kati hat eine wichtige Entscheidung für ihr Leben getroffen. Davon will sie Euch unbedingt erzählen.

Noch eine schöne Osterzeit wünscht Euch

Eure Schwester *Thekla*

Kati bleibt eine Klostermaus

Kati ist es langweilig. Schon lange wohnt sie auf dem Klosterspeicher. Jeden kleinsten Winkel kennt sie. Nichts verändert sich. Ihr Leben ist eintönig, langweilig. Im Winter sind Ausflüge eine Seltenheit. Mit den nackten Pfötchen im Schnee zu huschen, das macht krank. Nach jedem Ausflug wird sie mit Husten und Schnupfen geplagt. Kati denkt an Leni, die Gartenmaus. Sie denkt an Kater Murr. Bestimmt geht es denen besser. In Lenis Mauseloch ist es sicher wärmer als auf dem großen Klosterspeicher. Bestimmt kitzeln sie die warmen Sonnenstrahlen. Gewiss hat Kater Murr im Weinberg warme Sonnenplätzchen. Er hört die Vögel singen. Kati denkt an die Lehrerin und die Mäusekinder in der Mäuseschule. Wie gerne wäre sie Lehrerin. Die Kinder müssten tun, was sie sagt. Kati ist unzufrieden und unglücklich. Sie überlegt: Will ich zu Leni ins Mausloch schlüpfen? Will ich mich mit Kater Murr in die Sonne legen? Soll ich die Mäuseschule besuchen? Kati kann sich nicht entscheiden. Aber keinen Tag länger möchte sie auf dem Klosterspeicher bleiben.

Kati macht sich auf den Weg. Ohne ein Ziel im Blick zu haben, huscht sie ins Freie. Im Garten begegnet sie einer Wühlmaus. Kati fragt: „Kann ich bei Dir bleiben?“ „Du kleines unnützes Ding!“ bekommt sie zur Antwort! „Du kannst ja nicht mal Gänge graben! Die Wurzeln, die ich finde, knabberere ich selbst!“ Enttäuscht trippelt Kati weiter. Was ist das? Im Straßengraben raschelt es! Eine Maus! Kati bittet: „Darf ich bei dir bleiben?“ Die Grabenmaus lehnt ab. „Was ich hier finde, was Menschen aus dem Auto





werfen, fresse ich selbst!“ Die Grabenmaus wendet sich ab. Gerne möchte Kati über die Straße. Autos zischen auf der regennassen Straße vorbei. Kati ist pritschnass. Sie friert. Sie sucht Schutz unter den Blättern.

Hast Du Platz für mich?

Und sie überlegt: Warum war ich so unzufrieden? So lange war ich glücklich. War ich nur glücklich, weil mein Futternapf immer voll war? Nein. Wie wohl habe ich mich in der Kapelle gefühlt. Beim Singen und Beten der Schwestern konnte ich so manches mitpiepsen. Immer kam ich glücklich aus der Kapelle. Leider konnte ich nicht mitarbeiten, außer, dass ich den Boden im Esszimmer sauber gehalten habe. Brösel, die kleinen Speisereste, waren ein

prima Futter. Kati gehörte dazu. Sie hatte eine Schwesternfreundin. Niemand hat sich mehr an ihr erschreckt. Und sie entscheidet: „Ich gehe zurück“.

Kati hört ein Rascheln. Etwas Weiches kuschelt sich an sie. Es ist die Grabenmaus. Sie entschuldigt sich und fragt: „Wo kommst Du her?“ Kati erzählt ihre Geschichte. Sie erzählt auch, dass sie ins Kloster zurückkehren will. Die Grabenmaus hört begeistert zu. Sie fragt: „Kann ich mit Dir ins Kloster gehen? Hast Du Platz für mich?“ Natürlich kann sie mitkommen. Die Entscheidung ist für beide gut. Seitdem gibt es zwei Klostermäuse: Kati und Lotti. Für diesen Namen hat sich die Grabenmaus selbst entschieden. ■



Entscheidungsspiel

So geht's:

Dieses **Entscheidungsspiel könnt ihr zu zweit und mit Abstand** spielen. Jeder bekommt 20 kleine Dinge, zum Beispiel Perlen, die man gut in der Hand verstecken kann. Vereinbart, ob ihr zwei oder drei versteckt. Wer versteckt, wendet sich ab.

Dann streckt er die Fäuste dem Spielpartner hin. Dieser zeigt auf eine Faust. Hat er richtig geraten, bekommt er sie. Wenn nicht, muss er aus seinem Schatz so viele hergeben.

Vereinbart eine Zeit von 4 bis 5 Minuten.
Wer hat dann die meisten Dinge?

Viel Freude beim Spielen!



Spiel mit!



Die Pandemie fordert uns täglich

Sr. M. Mpume Nhleko ist Direktorin an der Nardini-Convent-School in Vryheid (Südafrika). Für IM BLICKPUNKT berichtet die 55-Jährige, wie sich der Schulalltag im Pandemie-Geschehen gestaltet.

Text: Sr. M. Mpume Nhleko, Sr. M. Melinda Seiler, Ryan Haas

ALS WIR ZUM ERSTEN MAL davon gehört hatten, dass in China Menschen an Covid-19 verstorben sind, dachten wir noch nicht daran, dass diese Krankheit einmal in unser Land kommen würde. Es kam anders. Anfang März 2020 ließ uns der erste Fall eines Mannes, der nach Italien gereist war und mit Covid-19 zurückkehrte, aufhorchen. Innerhalb weniger Tage wurden fünf weitere Personen, die sich mit dem Virus infiziert hatten, bekannt. Wir hofften noch immer, dass

es eben nur diese Fälle bleiben würden und der Sturm bald vorbei sein würde. Wir ahnten nicht, dass bald alle Aktivitäten eingeschränkt werden würden. In der Schule waren wir gerade mit dem Schulspiel „The Lion King“ beschäftigt, das zum Hit in der Stadt Vryheid wurde, als Präsident Cyril Ramaphosa den nationalen Katastrophenzustand ausrief und eine radikale Ausgangssperre verhängte. Um die Infektion einzudämmen, wurden weitere Maßnahmen beschlos-

sen. So wurde zum Beispiel die Anzahl von Personen, die bei diversen Anlässen zusammenkommen dürfen, auf wenige Teilnehmer beschränkt. Dies bedeutete einen herben Schlag für unser Schulspiel, das ja auch als Einnahmequelle für unsere Schule dienen sollte. Schülerinnen und Schüler anderer Schulen durften nun nicht mehr zu den Vorstellungen kommen. Das abrupte Ende unseres Schulspiels war die Folge.

Schulalltag eingeschränkt

Die Maßnahmen betrafen aber nicht nur die Vorführungen des „Lion King“, sondern unseren ganzen Schul- und Lernalltag. Zunächst gingen wir noch davon aus, dass dieser Zustand nur für ein paar Wochen anhalten würde. Als die Infektionsrate stieg und die Pandemie verheerende Schäden anrichtete, wurde der Lockdown jedoch auf mehrere Wochen und Monate ausgedehnt. Präsenzunterricht konnte nicht mehr stattfinden.

Am 31. März, direkt nach den Ferien, begannen wir mit dem Online-Unterricht – ein für uns nicht so einfaches Unterfangen. Viele unserer Kinder kommen aus einkommensschwachen Familien und haben nicht die Mittel oder Möglichkeiten, sich zuzuschalten und am Distanzunterricht teilzunehmen. Letztendlich konnten aber über WhatsApp Arbeitsblätter an die Kinder geschickt werden, die diese in ihre Schulhefte übertragen und dann an die Lehrer zurücksenden mussten. Die Lehrer schickten Videos über WhatsApp, um die Aufgaben zu



Jeden Morgen müssen sich die Schülerinnen und Schüler einem Screening unterziehen.

erklären und Fehler zu korrigieren. Eine Erfolgskontrolle und eine Überprüfung gestalteten sich für die Lehrerinnen und Lehrer jedoch schwierig. Und so musste nach der Rückkehr zum Präsenzunterricht der größte Teil des Lernstoffs überarbeitet und wiederholt werden.

Not in vielen Familien

Herausfordernd gestalteten sich aber nicht nur der Unterricht, sondern vor allem die Umstände. Viele Schülerinnen und Schüler konnten sich kein Mobilfunkguthaben leisten. Die einzigen Smartphones der Familie wurden von den Eltern mit zur Arbeit genommen, so dass die Kinder ihre Schulaufgaben erst am späten Nachmittag erledigen und einreichen konnten, was wiederum eine Herausforderung für die Lehrkräfte darstellte.

Im Juni kamen wir zurück an die Schule. Adäquates Informationsmaterial, Markierungen zur Einhaltung der Abstandsregeln, Desinfektionsmittel und digitale Thermometer mussten organisiert werden. Ungefähr die Hälfte der Schüler war täglich anwesend; so konnten die nötigen Abstände eingehalten werden. Die Pausenzeiten wurden auf eine halbe Stunde pro Jahrgangsstufe gestaffelt, so dass nicht zu viele Kinder gleichzeitig draußen waren.



Der Schulalltag hat sich verändert, auch die Pausenzeiten.

Jeden Morgen unterzogen sich die Schülerinnen und Schüler einem Screening. Dazu wurden fünf verschiedene Eingänge in die Schule genutzt. Kein Kind durfte zur Schule kommen, wenn es krank war oder wenn daheim jemand an Covid-19 erkrankt war bzw. Symptome hatte.

Wir sind sehr dankbar, dass wir das Jahr 2020 ohne größere Ansteckungen abschließen konnten. Nur ein Kind, das sich bei einem Elternteil infiziert hatte, war an Covid-19 erkrankt. Doch die Lage ist weiter eine Herausforderung für uns. Da die meisten Eltern derzeit nicht in der Lage sind, die Schulgebühren zu zahlen,

fehlen uns Mittel, um die anfallenden Kosten für die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer oder die Unterhaltskosten der Schule zu tragen. Viele Eltern haben ihre Arbeitsstelle aufgrund der Coronapandemie verloren oder verdienen weniger. Einige Kinder haben ihre Eltern ganz durch die Pandemie verloren.

Das neue Jahr 2021 begann mit einem rapiden Anstieg der Fallzahlen. Nach einer Phase des Online-Unterrichts befinden wir uns seit Februar wieder in der Präsenzphase. Wir sind bestrebt, das Bildungsniveau an unserer Schule trotz schwieriger Bedingungen weiterhin auf-

Covid 19 in Südafrika

Obwohl es in Südafrika im März 2020 zunächst zu einem der härtesten Lockdowns der Welt kam, verbreitete sich das Virus rapide. Auf dem Höhepunkt der ersten Corona-Infektionswelle im Juli 2020 gab es täglich über 13.000 Infektionen. Damit war Südafrika für eine Weile an fünfthöchster Stelle der Infektionen weltweit. Im Januar 2021 kam es zur zweiten Corona-Infektionswelle mit bis zu über 20.000 Neuinfektionen am Tag. Somit wurde der Lockdown wieder verstärkt und damit z. B. auch die religiösen Zusammenkünfte verboten und der Verkauf, der Transport und der öffentliche Konsum von Alkohol untersagt. So können mehr Intensivbetten für Covid-19-Patienten gewonnen werden.

Es ist möglich, dass viele Fälle von Covid-19 in Südafrika nicht diagnostiziert werden, da die Patienten, vor allem in ländlichen Gebieten, einen Arzt-, oder Krankenhausbesuch nur als letzte Möglichkeit sehen, nachdem sie zunächst einen traditionellen Heiler aufgesucht haben. Südafrika hat mit den Impfungen gegen Covid-19 angefangen. Hier bestehen allerdings Unsicherheiten und Kontroversen, da der erste Impfstoff die südafrikanische Mutante des Virus nicht adäquat abdeckt.

recht zu erhalten und hoffen, dass Schülerinnen und Schüler sowie das Lehrpersonal gesund bleiben und die Pandemie bald ein Ende nimmt.

Die Statistik des South African Medical Research Council lässt vermuten, dass die wirkliche Zahl der Todesfälle durch Covid-19 in Südafrika wesentlich höher ist als offiziell angegeben. Während der Infektionswellen lässt sich eine stark erhöhte Sterberate feststellen, die die Anzahl der Todesfälle, als deren Ursache Covid-19 angegeben wird, weit übersteigt.

Lage im Sizanani Outreach Programme in Nkandla

Die zweite Welle hat viele Familien in Nkandla sehr hart getroffen, da sie den Tod eines oder mehrerer Familienangehörigen beklagen mussten. Das trifft auch für einige Familien unserer Sizanani-Mitarbeiter zu.

Durch die zweite Welle mussten wir die humanitären und sozialen Dienste des Sizanani Outreach Programme wieder herunterfahren, so haben wir z. B. die Hausbesuche bei unseren Klienten stark

eingeschränkt, um unsere Mitarbeiter bzw. Klienten vor einer Ansteckung zu schützen. Wir mussten und müssen immer wieder nach neuen Wegen der Hilfe suchen. ■

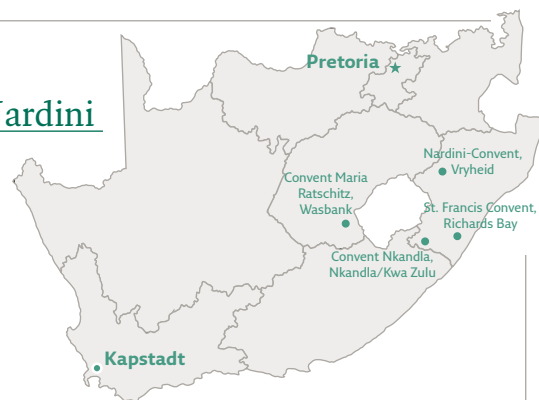
Niederlassungen der „Nardini Sisters“ in Südafrika

St. Francis Convent
2 Kurperkurwe, P.O. Box 552
3900 Richards Bay/KwaZulu-Natal

Nardini Sisters
P.O. Box 12
3855 Nkandla/KwaZulu-Natal

Nardini Convent
P/Bag X 9309,
3100 Vryheid/KwaZulu-Natal

Convent Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank/KwaZulu-Natal



.....
Spendenkonto für Südafrika
Kloster Mellersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05

Ein offenes Ohr für die Nöte der Familien

Auch in Siebenbürgen leiden die Mellersdorfer Schwestern unter den Einschränkungen, die ihnen der Kampf gegen das Virus und die Pandemie abverlangt. Für IM BLCIKPUNKT berichtet Sr. M. Ágnes Bálint aus dem „Nardini-Kindergarten“ in Odorheiu-Secuiesc von ihren Bemühungen, mit den Kindern ihrer Kindergartengruppe Kontakt zu halten und ein Förderprogramm anzubieten.

Text: Sr. M. Ágnes Bálint

WIR SIND IN VIELEN BEREICHEN eingeschränkt, die sonst zu unseren „normalen“ Aufgaben gehören. Die Versorgung der Obdachlosen musste anders gelöst werden. Wir konnten zeitweise keine Menschen mehr aufnehmen, die in akuter Not leben und auch jegliche Besuche bei den Familien

und alten Menschen mussten eingestellt werden.

Viele haben ihre Arbeit verloren und somit auch ihre Lebensgrundlage. In Odorhellen wurden zum Beispiel alle Textilfabriken geschlossen, die in früherer Zeit mehrere hundert Menschen beschäftigten. Nur für kurze Zeit gibt es

ein meist geringes Arbeitslosengeld, so dass die Not in den Familien und in der Gesellschaft wächst.

Auch bei uns wurden die Schulen und die Kindergärten geschlossen und die Lehrerinnen und Erzieherinnen mussten auf „Fernunterricht“ ausweichen. Besonders bedürftige Schulkinder er-

hielten ein „Tablet“, damit sie am Lernprogramm überhaupt teilnehmen können.

Bereits im März 2020 wurde aufgrund der Epidemie der Besuch des Kindergartens für alle Kinder in Rumänien verboten. So versuchten wir Erzieherinnen mit Hilfe von Facebook die Kinder zu erreichen und die Themen unseres Programms an die Kinder zu bringen. Anfangs erhielten wir viele positive Rückmeldungen. Die Eltern schickten Fotos ihrer Kinder, wie sie zuhause „arbeiten“, gemalte Bilder und Videos von gelernten Gedichten erreichten uns.

Arbeit über soziale Netzwerke

Als wir im Herbst den Neustart des Kindergartens ins Auge fassten, mussten wir den strengen Vorschriften gemäß viele Vorbereitungen treffen: Im Raum wurden alle Sachen entfernt, die nicht desinfiziert werden konnten: Teppiche, Vorhänge, Spielsachen. Wir holten noch Tische dazu, um den Kindern einen Platz im Abstand von wenigstens einem Meter geben zu können. Wir bemühten uns redlich, damit endlich die Kinder kommen dürfen. Eine staatliche Kontrolle gab dann die Starterlaubnis. Meine Erfahrung war, dass die Kinder sich sehr schnell an die neue Situation anpassen konnten. Für uns Erzieherinnen war dies belastender. Doch trotz der vielen Vorsichtsmaßnahmen mussten wir bereits Mitte Oktober nach kaum sechs Wochen wieder die Türen schließen.

Nun bemühten wir uns wieder, die Kinder über die sozialen Netzwerke zu erreichen. Für die Erzieherinnen wurde eine eigene Lern-Plattform eingerichtet. Unsere Angebote wurden sowohl vormittags wie auch nachmittags gesendet, damit die Eltern, die in verschiedenen Schichten arbeiteten, die Möglichkeit hatten, das Programm für die Kinder zu starten.

Unseren Kindergarten besuchen 90 Kinder, doch auf unsere Nachfrage nahmen höchstens ein Drittel der Kinder



Kindergarten-Alltag ohne Pandemie

an unserem Programm teil. Wir Erzieherinnen bemühten uns mit den Eltern bestimmte Zeiten festzulegen. Doch oftmals nahmen nur zwei bis vier Kinder am Programm teil, manchmal war auch nur ein Kind zugeschaltet.

Ich habe dies als sehr kräfteaufwendend und frustrierend empfunden. Sicher war es vor allem für die Eltern sehr belastend, dass sie neben ihrer Berufsarbeit auch

noch für die Förderung ihrer Kinder viel Energie verwenden mussten. So war für mich wichtig, dass ich vor allem auch für die Mütter und Väter ein offenes Ohr hatte, um ihre Sorgen und Nöte anzuhören. Ich freue mich auf einen „normalen Kindergartenalltag“ und sehne den Tag herbei, an dem dies wieder möglich ist. ■

Niederlassungen in Rumänien

Ordenszentrum
Cetatii 1
RO-535600 Odorhei-Secuiesc
Jud. Harghita

Altenheim St. Klara
Szt. Klára Öregotthon Nr. 39A
RO-527150 Sânzieni-Kézdiszentlélek
Jud. Harghita

Tagesheim für behinderte Kinder
Str. Gheorghe Doja Nr. 4
RO-410163 Oradea

Haus St. Franziskus
Colonel Ion Buzoianu 3
RO-500084 Brasov



Spendenkonto für Rumänien
Kloster Mellersdorf | Sparkasse Landshut
Konto-Nr. 5 058 449 | BLZ 743 500 00
IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH

Landshut

Ein Kalender für einen guten Zweck

Seit dem Jahr 2006 unterstützt das Patenschaftsteam des Bezirkskrankenhauses Landshut „Hilfe macht Mut“ die Arbeit der Mällersdorfer Schwestern in Nkandla im Osten Südafrikas in der Provinz Kwa-Zulu-Natal. Ein wichtiger Baustein dieser Hilfe ist der Erlös aus dem jährlich erscheinenden Kalender. Dieser konnte heuer zwar nicht im üblichen Rahmen der Öffentlichkeit präsentiert werden; Hilfe ist aber gerade in der jetzigen Situation besonders dringend notwendig. Denn die Corona-Pandemie trifft besonders die, die ohnehin schon unter Krankheit und Not zu leiden haben.

So berichtet Sr. M. Carola aus Nkandla, dass die Arbeit erheblich erschwert ist aufgrund der Lockdown-Vorschriften, dass viele Notrufe über sich ausbreitenden Hunger eingehen, Ortsbesuche auf dem Land aber zeitweise nicht möglich sind und natürlich auch deutlich höhere Kosten anfallen für Desinfektionsmittel, Masken, Einweghandschuhe, Papierhandtücher und vieles mehr.

Neben der Soforthilfe bei Katastrophenfällen ist die Hilfe zur Selbsthilfe der Schwerpunkt der Arbeit der Schwestern in Nkandla. Sie arbeiten am Aufbau von Strukturen, die es Familien ermöglichen, langfristig und nachhaltig selbst über die Runden zu kommen. Vor allem achten sie darauf, dass Frauen Einkommensquellen erschlossen werden, die dazu beitragen, dass eine Familie ohne Unterstützung von außen dauerhaft überlebensfähig ist. ■



Stellvertretend für das gesamte Team präsentieren die beiden Hauptakteure Elisabeth Regnat und Ludwig Graf den neuen Kalender.

Alle Texte: Sr. M. Romana Zister

Geiselhöring

Spende für Rumänien

„Mit wehem Herzen denke ich an unsere letztjährige Aktion auf dem Christkindlmarkt in Geiselhöring zurück. So schade, dass es heuer nicht möglich ist“, erklärte Ulrich Fritsch, evangelischer Pfarrer aus Geiselhöring. Seit Jahren setzt die evangelische Kirchengemeinde um die Kreuzkirche in Geiselhöring Zeichen der gelebten Ökumene und veranstaltet unterschiedliche Aktionen, um mit dem Erlös die Arbeit der Mällersdorfer Schwestern in Rumänien zu unterstützen. Das Geld soll vor allem armen, bedürftigen Kindern zugutekommen. Da heuer keine entsprechenden Aktionen möglich waren, beschloss der Kirchenvorstand der evangelischen Kreuzkirche zumindest 400 Euro dem Rumänien-Projekt der Mällersdorfer Schwestern zukommen zu lassen. 100 Euro aus dieser Summe gehen auf eine Einzelspende zurück. Die restlichen 300 Euro sollen aus Kollekten bei Taufen im kommenden Jahr refinanziert

werden. Das freut Pfarrer Ulrich Fritsch in besonderer Weise. Er schreibt: „Das passt gut: Von Kindern für Kinder, und ein schönes ökumenisches Zeichen, da die meisten Tauffamilien ökumenisch sind.“

Saalhaupt

Pia denkt an Kinder in Not

Was sie da im Fernsehen sah, das behagte Pia (6) überhaupt nicht: Kinder, die nichts zum Essen, zum Anziehen oder zum Spielen haben und die in Armut leben. Angerührt von der erschütternden Not der Mädchen und Jungen, ließ sich die Sechsjährige aus Saalhaupt etwas Besonderes einfallen. Sie holte ihr Opferkästchen hervor, das sie aus dem Kindergarten mitgebracht hatte, und schlug vor, man könnte doch für diese armen Kinder Geld sammeln. Sie selber steckte fleißig von ihrem Taschengeld ins Opferkästchen. Ihre Eltern, Großeltern und Verwandte der Familie unterstützten sie. Da ihr Opa Mitglied im Förderverein Frauenbründl ist und Pia in Frauenbründl

getauft wurde, war es naheliegend, das Opferkästchen beim dortigen Pfarrer Schuster abzugeben, mit der Bitte, das Geld entsprechend weiter zu leiten. Beim Leeren des Opferkästchens ergab sich die stolze Summe von 62,97 Euro, auf die Pias Opa noch 50 Euro drauflegte.

Nach Rückfrage im Kloster Mällersdorf wurde entschieden, die Spende den AIDS-Waisen in Nkandla in Südafrika zukommen zu lassen. Wir danken Pia auch im Namen der Kinder in Nkandla sehr herzlich für ihren Einsatz und wünschen ihr alles Gute.



Pia (6) mit ihrem Opa Rudolf

Mallersdorf

Päckchen für Rumänien

Auch wenn Corona so manches auf den Kopf stellt: Schulen, Kindertagesstätten, Pfarreien und Kolpingsfamilien aus Nah und Fern ließen sich auch heuer nicht davon abhalten, Päckchen für bedürftige Kinder in Rumänien zu packen. Beim Packen, bei der Anlieferung – überall wurde genauestens auf die Corona-Vorschriften geachtet. Und dennoch fehlte es nicht an der Freude, diese Aktion durch- und damit eine langjährige Tradition fortzuführen.

Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: 3.580 liebevoll gepackte Päckchen befüllt mit Spielsachen, Kuscheltieren, Hefen, Stiften, Mützen, Socken Hygieneartikeln und natürlich Süßigkeiten wurden auf die Reise geschickt. Allein an der Nardini-Realschule waren es dank des überragenden Eifers aller Jahrgangsstufen an die 150 Päckchen. Ebenso steuerte der Kindergarten zum Schutzengel in Mallersdorf 100 Päckchen bei. Neben den oben genannten Organisationen beteiligten sich auch Strickkreise und Privatpersonen. Letztere gaben häufig eine Spende. Auf diese Weise konnte auch der Trans-



Allein an der Nardini-Realschule wurden 150 Päckchen gesammelt.

port gut finanziert werden. Große Freude bereiteten die zahlreichen Päckchen unseren Schwestern in Rumänien, konnten sie doch damit viele bedürftige Kinder beschenken und somit deren Weihnachtsfreude vergrößern. Allen fleißigen Spenderinnen und Spendern sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott auch im Namen der beschenkten Kinder. ■

Rain am Lech

Seit 30 Jahren im Einsatz für die Ärmsten der Armen

„Weil es mir gut geht, möchte ich, dass auch andere etwas davon haben“ – eine Lebenseinstellung, die Karl Heinz Feichtinger seit vielen Jahrzehnten prägt. Seit mehr als 30 Jahren unterstützt der Unternehmer die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Nkandla (Südafrika). Damals hatte er gerade seine eigene Firma, die „BVG Bodenverbesserung – GmbH“ gegründet, als der damalige Stadtpfarrer von Rain am Lech, Johann Menzinger, den Kontakt zu den Schwestern herstellte. Verbunden mit einem hohen persönlichen Einsatz, aber auch durch „Glück und die Hilfe und den Segen Gottes“, wie er selber sagt, erwies sich der Schritt in die Selbstständigkeit als erfolgreich. Von Anfang an erzielte seine Firma gute Erlöse, aus denen er jährlich an die Schwestern in Südafrika spendete. Im Jahr 2010 reisten Karl Heinz Feichtinger und seine Frau erstmals nach Südafrika, um



Das Ehepaar Feichtinger: Ihr Einsatz gilt v.a. Kindern, die keine Bildungschancen haben.

sich vor Ort von der sinnvollen Verwendung der Spendengelder zu überzeugen. Die unbeschreibliche Not und der enorme Einsatz der Schwestern, die vor allem darauf bedacht sind, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, spornten das Ehepaar Feichtinger an, sich noch mehr zu engagieren. Sie übernahmen selber Patenschaften für Kinder und warben in ihrem Bekanntenkreis um die

Übernahme von Patenschaften. Davon bestehen inzwischen 23.

Seit 2010 besuchen sie regelmäßig die Missionsstation in Nkandla, helfen dort in dieser Zeit mit und besuchen die verschiedenen Patenkinder, um dann den einzelnen Paten über die Entwicklung der Kinder berichten zu können.

Das Ehepaar ist nicht nur in Nkandla in Südafrika engagiert, sondern auch in anderen Ländern Afrikas, bevorzugt in den ärmsten. Sie wollen durch ihr Engagement gegen die bittere Not und das Elend angehen. All ihre Vorhaben laufen über kirchliche Einrichtungen. Ihr Einsatz gilt in erster Linie Kindern, die sonst keine Bildungschancen hätten, weil sie überzeugt sind, „dass die Menschen durch bessere Bildung eine Chance haben, ihr Leben selbstbestimmt zu verändern und bessere Zukunftsperspektiven zu entwickeln.“

Für die finanzielle Absicherung der Projekte gründete Herr Feichtinger die Karl-Heinz Feichtinger Stiftung, deren Kapital zu 100 Prozent aus seinem Privatvermögen stammt.

+++ ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Am 21. Oktober 2020 verstarb **Sr. M. Felizitas** (Elsa Bösl). Sie erblickte das Licht dieser Welt am 13.08.1932 in Oed, Landkreis Neustadt a. d. WN. Bestärkt durch das Vorbild ihrer beiden Tanten und zweier Cousinsen trat sie 1953 ebenfalls unserer Gemeinschaft bei. 1956 erhielt sie das Ordenskleid und den Namen Schwester Felizitas. Ihre Profess legte sie 1959 ab. Sr. M. Felizitas wurde zur Köchin ausgebildet. In ihrem Beruf wirkte sie von 1960 bis 1993, zunächst in Forchheim, danach als Küchenleitung im Krankenhaus Zwiesel und zuletzt im Bildungshaus Johannisthal. Nach einer schweren Augenoperation arbeitete sie noch sieben Jahre im Priesterseminar in Regensburg. Im Juni 2000 begab sie sich in unser Schwesternheim St. Maria, wo sie fortan als Leiterin des Gemüsezimmers tätig war. Erst im Juni 2020 begab sie sich auf die Pflegestation. Der Herr schenke ihr nun den ewigen Frieden.



Sr. M. Irmenburg (Hiltrud Großhans) durfte nach einem langen schweren Leidensweg am 23.10.2020 eingehen in den Frieden bei Gott. Sie wurde geboren am 16.11.1940 in Albersweiler/Rhpf. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester trat sie 1960 unserer Gemeinschaft bei und wurde 1962 eingekleidet. Ihre Profess legte sie 1965 ab. Zunächst war sie im Krankenhaus in Ensheim eingesetzt; nach dessen Auflösung kam sie in das ihr schon vertraute Krankenhaus in Landau, wo sie bereits ihre Ausbildung gemacht hatte. Ab 1979 tat sie im Krankenhaus in Zweibrücken fachkundig und zuverlässig für 13 Jahre Dienst als Narkoseschwester im OP. Nach der Genesung von einem schweren Schlaganfall übernahm sie notwendige Arbeiten im Haus. Diese übte sie später auch in unserem Schwesternheim St. Maria aus. 2015 musste sie sich auf die Pflegestation begeben. Gott vergelte ihr all das Gute, das sie getan hat.



Sr. M. Florenta (Margaretha Zimmermann) durfte am 26.10.2020 heimgehen zu Gott. Sie erblickte das Licht dieser Welt am 16.08.1928 in Gleiritsch, Landkreis Schwandorf. Dem Beispiel ihrer jüngeren Schwester folgend trat sie 1953 in unsere Gemeinschaft ein und erhielt 1956 das

Ordenskleid. Die Profess legte sie 1959 ab. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester wurde sie im Caritas Altenheim in Sulzbach-Rosenberg eingesetzt, wo sie über 20 Jahre wirkte. 1980 wechselte sie ins Altenheim in Simbach; fünf Jahre später übernahm sie im Altenheim St. Martin in Waldsassen das Amt der Oberin. Dort wirkte sie bis zur Auflösung der Filiale im Jahr 2003. Sr. M. Florenta blieb dann in unserem Schwesternheim St. Maria. 2008 musste sie sich selbst auf die Pflegestation begeben. Der Herr möge ihr all das Gute, das sie getan hat, lohnen.



Sr. M. Hiltrauda (Frieda Zisler) durfte am 10.11.2020 eingehen ins ewige Leben. Sie wurde am 04.08.1929 in Außenried, Landkreis Regen, geboren. Wie ihre Tanten wollte auch sie Ordensschwester werden. 1951 trat sie unserer Gemeinschaft bei, zwei Jahre später wurde sie eingekleidet und

legte 1956 ihre Profess ab. Ausgebildet zur Krankenschwester wurde sie zunächst im Krankenhaus in Regensburg eingesetzt. Berufsbegleitend erwarb sie sich fundierte Kenntnisse in der Labortätigkeit, die sie ab 1966 45 Jahre hindurch im Labor im Kneippianum in Bad Wörishofen ausübte. Danach übernahm sie notwendige häusliche Dienste. Erst Ende September 2020 kam sie ins Schwesternheim St. Maria auf die Pflegestation. Möge Gott ihr all das Gute, das sie getan hat, reichlich lohnen.



Sr. M. Dietlinde (Florentine Pollmanns) holte Gott am 24.11.2020 zu sich in die Ewigkeit. Sie erblickte das Licht der Welt am 20.12.1934 in Haßloch/Rhpf. Mit 16 Jahren kam sie nach Mällersdorf. Zunächst erwarb sie an der Mittelschule des Klosters die Mittlere Reife. Danach absolvierte sie

die Ausbildung zur Fachlehrerin in Hauswirtschaft und Handarbeit. 1958 erhielt sie das Ordenskleid. Ihre Profess legte sie 1961 ab und wurde danach an der Haushaltungs-

schule in Kaiserslautern eingesetzt, die später um eine Kinderpflegerinnenschule erweitert wurde. Sr. M. Dietlinde wurde die Leitung der Schulen übertragen. 32 Jahre wirkte sie in Kaiserslautern bis 1991 die Filiale aufgelöst wurde. Nun übernahm Sr. M. Dietlinde den Pfortendienst im Exerzitienhaus und half im Paramentenzimmer. Als sie zusehends der Hilfe bedurfte, begab sie sich 2018 auf die Pflegestation in St. Maria. Gott vergelte ihr all das Gute.



Sr. M. Raphaelis (Anna Thum) durfte am 29.11.2020 eingehen in das ewige Leben. Sie wurde am 21.02.1932 in Amoshof, Landkreis Kaiserslautern/Rhpf., geboren. Als ausgebildete Krankenschwester trat sie 1956 unserer Gemeinschaft bei, erhielt 1957 das Ordenskleid und legte 1960 ihre

Profess ab. Zeitlebens war Sr. M. Raphaelis im St. Johannis-Krankenhaus in Landstuhl eingesetzt. Gewissenhaft und fachgerecht versah sie 37 Jahre hindurch ihren Dienst als Stationsleitung der Gynäkologie. Nach ihrem 65. Lebensjahr schied sie aus dem aktiven Dienst der Krankenpflege aus, half aber noch gerne mit, wenn sie gebraucht wurde und übernahm häusliche Dienste im Konvent. Gott vergelte ihr all das Gute, das sie in ihrem Leben gewirkt hat.



Sr. M. Rembolda (Barbara Schmidt) durfte am 04.12.2020 eingehen in die ewige Seligkeit bei Gott. Sie wurde am 04.06.1934 in Herlingshard, Landkreis Eichstätt, geboren. Wie ihre ältere Schwester wollte auch sie Ordensschwester werden und trat 1953 in unsere Gemeinschaft ein. 1956 erhielt

sie das Ordenskleid und legte 1959 ihre Profess ab. Zur Köchin ausgebildet, arbeitete sie 56 Jahre lang als Küchenleitung im Spätberufenen-Seminar St. Josef in Fockenfeld, zugleich kümmerte sie sich um den großen Garten. 1998 wurde ihr auch das Amt der Oberin anvertraut, das sie zwölf Jahre hindurch ausübte. Nach einer schweren Operation bat sie die Ordensleitung 2009 um Entbindung von den Leitungsaufgaben, half aber noch gerne in der Küche mit. 2016 ging sie in unser Schwesternheim St. Maria. In großer Dankbarkeit gedenken wir ihrer im Gebet.





Sr. M. Phokasia (Franziska Schrenkhammer) gab am 10.12.2020 ihr Leben zurück in Gottes Hände. Geboren am 14.02.1929 in Fürstdobl, Landkreis Passau, trat sie 1953 nach Abschluss einer Lehre als Damenschneiderin in unsere Gemeinschaft ein. Vor ihrer Aufnahme ins Noviziat

legte sie noch ihre Meisterprüfung ab. 1955 erhielt Franziska das Ordenskleid und legte 1958 ihre Profess ab. Bis 1961 arbeitete sie in der Nähsschule im Marienheim in Ingolstadt. Da im Mutterhaus eine Schneiderin gebraucht wurde, kehrte sie nach Mallersdorf zurück. Hier versah sie 54 Jahre lang ihren Dienst als Näherin. Als ihre Sehkraft immer mehr nachließ, ging sie 2015 in unser Schwesternheim St. Maria. Sr. M. Phokasia war eine eifrige Beterin und oft in der Kapelle. Mit viel Einfühlungsvermögen half sie auch noch hilfsbedürftigen Mitschwestern auf der Pflegestation. Der Herr schenke ihr die ewige Seligkeit.



Sr. M. Sulpitia (Maria Piller) durfte am 11.12.2020 heimgehen zu Gott. Sie kam am 01.01.1932 in Neidling, Landkreis Regen, zur Welt. 1954 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1956 eingekleidet und legte 1959 ihre Profess ab. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester war sie zunächst

fünf Jahre im Krankenhaus Roding tätig. Danach arbeitete sie 19 Jahre als Stationsleitung im Krankenhaus Geisenfeld. Die Auflösung der Filiale führte sie 1983 für vier Jahre ins Gemeinde-Krankenhaus Hohenwart, bevor auch dieser Konvent aufgelöst wurde. Nach 18-jähriger Tätigkeit im Altenheim Ellingen und 12-jährigem Wirken als Köchin im Marienheim in Ingolstadt begab sie sich in unser Schwesternheim St. Maria. Dort half sie noch im Bügelzimmer mit, bis sie ab 2018 selbst auf Pflege angewiesen war. Der Herr schenke ihr den ewigen Frieden.



Sr. M. Sigona (Philomena Maierhofer) wurde am 13.01.2021 in die Ewigkeit abberufen. Sie erblickte das Licht der Welt am 28.02.1932 in Hörgen, Landkreis Rosenheim. 1958 trat sie unserer Gemeinschaft bei. Zwei Jahre später wurde sie eingekleidet und legte

1963 ihre Profess ab. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester wurde sie auf der Wöchnerinnen-Station im

Krankenhaus in Schrobenhausen eingesetzt. Schrobenhausen blieb für Sr. M. Sigona ihr ganzes Ordensleben der einzige Wirkungsort. Für ihre dortigen Verdienste wurde ihr die goldene Bürgermedaille der Stadt verliehen. Nach ihrem Eintritt in den Ruhestand blieb sie weiter aktiv und arbeitete noch viele Jahre als Seelsorgshelferin. 2010 kam sie in unser Schwesternheim St. Maria. Möge ihr Gott alles reichlich lohnen.



Am 21.01.2021 durfte **Sr. M. Kunigild** (Edeltraud Riedl) heimgehen zu Gott.

Sie erblickte das Licht der Welt am 10.12.1937 in Spielhof, Landkreis Neustadt/WN. Ermuntert durch das Vorbild unserer Schwestern im Knabenseminar in Weiden, trat sie 1957 unserer Gemeinschaft bei. 1959

wurde sie eingekleidet und legte 1962 ihre Profess ab. Ihrem Wunsch entsprechend wurde sie in der Heimerziehung eingesetzt. Dazu absolvierte sie die Ausbildung zur Fachkraft in der Heimerziehung. Ihr Einsatzort war 53 Jahre hindurch das Liebfrauenhaus in Herzogenaurach, zunächst 43 Jahre im pädagogischen Dienst. Nach der Pensionierung leistete sie zehn Jahre lang wertvolle Dienste in Haus und Garten. Nach Auflösung der Filiale im Jahr 2013 blieb sie im Mutterhaus. Im Oktober 2020 musste sie sich krankheitsbedingt ins Schwesternheim St. Maria begeben. Der Herr vergelte ihr all das Gute, das sie getan hat.



Sr. M. Anania (Frieda Zierl) wurde am 26.01.2021 abberufen in die Ewigkeit. Sie wurde geboren am 24.06.1931 in Cham, Landkreis Cham. Angeregt durch das Beispiel ihrer größeren Schwester und ihrer Cousine entschied auch sie sich für das Ordensleben. Sie trat 1947 unserer Gemeinschaft bei

und wurde zur Erzieherin ausgebildet. 1951 erhielt sie das Ordenskleid; ihre Profess legte sie 1954 ab. Bis 1985 wurde sie danach im Maria-Theresia-Heim in München eingesetzt. Nach der Auflösung der dortigen Filiale ging Sr. M. Anania für 17 Jahre ins Kinderheim in Markt. 2002 wurde auch diese Filiale aufgelöst. Sr. M. Anania blieb nun in unserem Schwesternheim in St. Maria, wo sie noch 14 Jahre im Nähzimmer tätig war. Die letzten Jahre widmete sie vor allem dem Gebet. Dankbar gedenken wir ihrer im Gebet.



Am 31.01.2021, kurz vor ihrem 100. Geburtstag, legte **Sr. M. Hemelina** (Anna Sedlmair) ihr langes, reich erfülltes Leben zurück in Gottes Hand. Sie wurde am 26.03.1921 in Schwabhausen, Landkreis Landsberg am Lech, geboren und trat nach Kriegsende 1948 unserer Gemeinschaft bei. Sie

wurde 1949 eingekleidet und legte 1952 ihre Profess ab. 26 Jahre lang wirkte sie danach bis zur Auflösung der dortigen Filiale als Hauswirtschafterin und später auch als Oberin im Bürgerheim St. Johannes in Passau. Von 1976 bis 1991, bis auch diese Filiale aufgelöst wurde, arbeitete sie in der Klosterküche in Metten. Danach blieb sie im Mutterhaus und brachte sich noch gerne bei Arbeiten im Schwesternrefektor ein. 2014 begab sie sich in unser Schwesternheim St. Maria. Geistig immer noch rege war sie an allem interessiert. Wir gedenken ihrer dankbar im Gebet.



Sr. M. Guntharda (Theresia Richtmann) durfte am 04.02.2021 eingehen in die ewige Freude. Sie wurde am 27.09.1936 in Wildenau/Opf., Landkreis Tirschenreuth, geboren. 1960 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1961 eingekleidet und legte 1964 ihre Profess ab. Nach ihrer

Ausbildung zur Krankenschwester wurde sie zunächst für sechs Jahre im Kreiskrankenhaus in Oberviechtach eingesetzt. Danach war die orthopädische Klinik in Schwarzach ihre Wirkungsstätte. Gesundheitliche Beeinträchtigungen führten dazu, dass sie ins Altenheim nach Waldsassen versetzt wurde. Hier konnte sie noch 17 Jahre mit Geduld und Hingabe für die Heimbewohner sorgen, bevor sie erkrankte und für sie ihr langer schwerer Leidensweg begann. Diesen Leidensweg ging sie tapfer und ergeben. Der Herr möge ihr reicher Lohn sein.



Sr. M. Veronia (Frieda Aigner) rief Gott am 05.02.2021 zu sich ins Leben in Fülle. Sie wurde am 06.11.1936 in Windorf, Landkreis Rottal/Inn, geboren. Ermutigt durch das Vorbild der Schwestern im Franziskushaus in Altötting, trat sie 1955 in unsere Gemeinschaft ein. Noch vor ihrer Aufnahme

ins Noviziat wurde sie zur Krankenschwester ausgebildet. 1958 wurde sie eingekleidet und legte 1961 ihre Profess

ab. Das Monikaheim in Straubing (neun Jahre), die Augenklinik in Regensburg (28 Jahre), das Kneippkurhaus St. Josef in Bad Wörishofen (fünf Jahre) waren ihre anschließenden Wirkungsorte. Eine Umstellung in vieler Hinsicht forderte ihr darauffolgender fünfjähriger Einsatz im hauswirtschaftlichen Bereich des Gästehauses des Militärbischofs in Berlin. Danach tat sie noch gerne Dienst im Refektor im Mutterhaus, bevor sie sich in unser Schwesternheim St. Maria begab. Gott lohne ihr all das Gute, das sie gewirkt hat.



Am 06.02.2021 ging **Sr. M. Edissa** (Katharina Banshammer) heim in die Ewigkeit. Sie wurde am 14.11.1928 in Rottmaier, Gemeinde Malching, Landkreis Passau, geboren und trat 1953 unserer Gemeinschaft bei. 1955 erhielt sie das Ordenskleid und legte 1958 ihre Profess ab. Ausgebildet zur

Krankenschwester wurde sie zunächst im Kreiskrankenhaus in Pfarrkirchen eingesetzt. 1969 wechselte sie ins Krankenhaus nach Kösching, das bis zur Auflösung der Filiale 1995 ihre Wirkungsstätte blieb. Sr. M. Edissa hatte sich zur OP-Schwester weitergebildet. Ab 1995 blieb sie dann im Mutterhaus und übernahm hier die Krankenpflegestation, die sie sehr gewissenhaft führte. Selber auf Hilfe angewiesen, ging sie im Januar 2018 auf die Pflegestation in St. Maria. Gott schenke ihr seinen ewigen Frieden.



Am 15.02.2021 gab **Sr. M. Liboria** (Walburga Egensamer) ihr Leben ihrem Schöpfer zurück. Sie wurde am 01.11.1926 in Kaldorf, Landkreis Eichstätt, geboren und trat, vom Vorbild ihrer Tanten angesprochen, 1947 in unsere Gemeinschaft ein. Das Ordenskleid erhielt sie 1948 und legte

1951 ihre Profess ab. Sr. M. Liboria erlernte den Beruf der Altenpflegerin. 32 Jahre hindurch, bis zur Auflösung der Filiale im Jahr 1981, sorgte sie sich im Altenheim St. Michael in Cham um die Heimbewohner. Mit gleicher Bereitschaft arbeitete sie danach im St. Vincentius-Haus in Furth im Wald. Nach Auflösung dieser Filiale im Jahr 2009 kehrte Sr. M. Liboria nach Mallersdorf zurück ins Schwesternheim St. Maria. Hier verbrachte sie viel Zeit beim Beten und trug ihre Beschwerden mit großer Geduld. Möge Gott ihr all das Gute, das sie gewirkt hat, reichlich lohnen.



Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Willkommen ist: Wer Antwort sucht auf die Fragen, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht.

Termine: jeweils samstags von 9:30-16:30 Uhr

24.04.2021: Warum die Eucharistie zentral für uns ist

24.07.2021: Gott lieben: Wie geht das?

11.09.2021: Was ist ein Christ?

13.11.2021: Was bringt der „Jüngste Tag“?

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel und Dr. Georg Betz, Regensburg

Anmeldung und Information:

Sr. M. Ruth Alberter, Tel.: 08772-69 115, generalat@mallersdorfer-schwestern.de

Ein Wochenende mit meditativen Tänzen für Frauen

Thema: „Vergiss nicht, dass deine Seele Flügel hat“ - Impulse, meditative Tänze, Besinnung und Austausch helfen, die Glaubens- und Hoffungskraft zu stärken.

Termin: 16.04.2021, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 18.04.2021, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: S. M. Adelind Schächtl und das Mallersdorfer Team

Gemeinsam der Firmung entgegen

Ein Tag für Firmlinge und Paten

Termine: 24.04.2021; 22.05.2021, jeweils von 9:30-16:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Heidi Braun und das Mallersdorfer Team

Franziskanische Spiritualität-Wochenende

Thema: Klara von Assisi, die Frau, welche Franziskus von Assisi wohl am besten verstand, in seine „Schule“ ging und letztlich ihm und vielen anderen zum Segen wurde.

Termin: 25.06.2021, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 27.06.2021, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Br. Dr. Anselm Kraus und das Mallersdorfer Team

Firm-Erinnerungstag

Ein Tag für Firmlinge und Paten, die sich gemeinsam an diesen wichtigen Tag ihres Lebens zurückerinnern wollen: „Glaube als Lebenshilfe - Die Nähe Gottes in Wort und Gesten erfahren“.

Termin: 17.07.2021, 9:30-16:30 Uhr

Begleitung: Heidi Braun und das Mallersdorfer Team

Bibliodrama für Frauen

Dieses Modell von erfahrungsbezogener Bibelarbeit möchte Menschen unterstützen, immer mehr ein eigenes und gemeinschaftliches Glaubensbewusstsein zu entwickeln.

Termin: 23.07.2021, 16:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr) bis 24.07.2021, 16:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger
Telefonisches Vorgespräch erforderlich unter Tel.: 0151 151 080 35

Verlängertes Kreativ-Familien-Wochenende

Willkommen sind: Familien und Alleinerziehende, die gemeinsam mit anderen die Freude des Glaubens erleben und teilen wollen, beten, singen, tanzen, lachen und nachdenken wollen.

Termin: 30.07.2021, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 02.08.2021, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Das Mallersdorfer Team

Kurzexerziten im Schweigen für junge Frauen

Thema: „Alles hat seine Zeit“

Termin: 27.08.2021, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 29.08.2021, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel
Telefonisches Vorgespräch erforderlich unter Tel.: 08772 69-293

Wanderexerziten für Frauen

Wir wandern etwa fünf Stunden täglich im Umland von Mallersdorf, erhalten Impulse für Besinnung und Gespräch.

Thema: Beten mit den Füßen - „barfüßig“

Termin: 30.08.2021, 16:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr) bis 03.09.2021, 10:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger

Telefonisches Vorgespräch erforderlich unter Tel.: 0151 151 080 35.

Meditationstag

Für alle, die auf der Suche sind, innerlich neue Kräfte zu sammeln.

Thema: „Zur Mitte finden“

Termin: 11.09.2021, 9:30-16:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger
Bitte warme Socken mitbringen.

Franziskusfest

Auch in diesem Jahr laden wir ein, gemeinsam mit uns Mallersdorfer Schwestern das Franziskusfest zu feiern.

Termin: 03.10.2021

Ablauf: 10:00 Uhr: Gemeinsamer Auftakt im Franziskusaal, 11:15 Uhr: Einfaches Mahl aus der Klosterküche, 12:30 Uhr: Verschiedene meditative und kreative Angebote für alle Altersgruppen, 15:30 Uhr: Eucharistiefeier

Ein Meditationstag für Frauen bis 35 Jahre

Meditation - Anbetung - Lobpreis

Thema: „Gelassen sein“

Termin: 13.11.2021, 9:30-16:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger
Bitte warme Socken mitbringen.

„Silvester mal anders“ -

Gemeinsam ins neue Jahr für Frauen

Zeit für Besinnung, Erholung, Gebet - allein und mit der Schwesterngemeinschaft.

Termin: 29.12.2021, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 01.01.2022, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Natale Stuiber und Sr. M. Manuela Hegenberger

Projekttag für Jugendliche

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um das Klosterleben kennenzulernen, über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken und Gott in der Stille, in der Bibel und im Gebet zu entdecken.

Termin: nach Absprache

Begleitung: Sr. M. Natale Stuiber und Sr. M. Manuela Hegenberger

Angebot für „Stille Tage“ im Kloster für Frauen

Herzlich eingeladen ist, wer Zeit braucht für sich, wer ein Gespräch sucht.

Dauer und Termine: nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel,
Tel.: 08772 69-293

Kloster auf Zeit

Mitleben, Mitarbeiten, Mitbeten: Sind Sie auf der Suche nach ihrem Lebensweg? Möchten Sie erfahren, was es heißt, einer franziskanischen Ordensgemeinschaft anzugehören? Dann kommen und sehen Sie!

Dauer und Termine: nach persönlicher Absprache

Begleitung: Sr. M. Natale Stuiber

Nardinigebot

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren

Termine: jeden letzten Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr

Ort: Nardini-Kapelle des Klosters Mallersdorf

Sonntagsvesper

Mit den Schwestern im Kloster Mallersdorf der Hektik entkommen und Rast einlegen, Ruhe finden im Gebet.

Termin: jeden letzten Sonntag im Monat, 17:00 Uhr

Ort: Pfarrkirche

Informationen und Anmeldung:

Sr. M. Natale Stuiber und Sr. M. Manuela Hegenberger; E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de,
Tel.: 08772 69-859 oder 69-00 (Vermittlung)
www.mallersdorfer-schwestern.de

Aufgrund der Corona-Pandemie kann es zu Terminänderungen kommen.

Freude schenken

Falls Sie jemand mit einer Überraschung Freude bereiten wollen, können Sie bei uns auch für die Angebote Geschenkgutscheine erwerben.



Bad Wörishofen

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Richtig wohlfühlen, die Seele baumeln lassen und etwas für die Gesundheit tun: Das Angebot bietet Ihnen gesunde Anwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Mukabhyanga – ayurvedische Entspannungsmassage, 1 Wohlfühlmassage Rücken/Nacken, 5 Kneippanwendungen, 1 Entspannungstraining: AT, Qi Gong, 1 Schweben in der Softpackliege, 1 x warmer Rückenguss, 1 x Wechselarmbad, 2 x Gruppengymnastik

„Kneipp zum Kennenlernen“ (7 Tage)

Lernen Sie hier die auf den fünf Wirkprinzipien basierende Lebensphilosophie von Pfarrer Kneipp kennen (Heilkraft des Wassers, Gesundheit durch Ernährung, Kräuter, Bewegung, Ordnung).

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippanwendungen, 2 x Bewegungstraining z. B. Autogenes Training, Muskelrelaxation nach Jacobson, Wassergymnastik

Aktivwoche für Beine und Venen (7 Tage)

Gehören Sie auch zu den vielen Menschen, die Probleme mit den „Venen“ haben? Wir zeigen Ihnen bei Anwendungen, wie Sie auch zuhause Entlastung für die Beine erfahren können.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 8 Kneippanwendungen, 2 x Venengymnastik (einzeln KG 25 Min.), Wassertreten, Film über Venen, Demonstration u. Information Venen, 1 Muntermacher für müde Beine in der Softpack (20 Min.)

Kleine Auszeit - zu sich finden!

(5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohltuenden und gleichzeitig gesunden Anwendungen. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft für Leib und Seele.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La Stone Teilbehandlung, 1 Shiatsu Energiepunktmassage für Kopf, Gesicht und Nacken, 1 Handmassage, 2 Kneipp'sche Wechselgüsse, 1 Entspannungstraining

Kneipp'sches Basenfasten nach den 5 Elementen

6-7 Tage, Kurzkur für Körper, Geist und Seele Während dieser Woche wird gegessen, was der Körper basisch „verstoffwechseln“ kann. Dadurch kann der Körper entschlacken und entgiften. Die begleitenden Angebote aus den fünf Kneipp-Elementen bewirken eine ganzheitliche Stärkung.

Termin: 18.-24.04.2021

Angebot: 6 Übernachtungen, täglich 3 basenreiche Mahlzeiten, 1 Teilmassage, 5 Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, Beratung

Begleitung: Helga Balter, Augsburg, und Henrike Vogel, Meitingen

Mildes Heilfasten nach

„Hildegard von Bingen“ (6 Tage)

Sie erfahren beim Hildegard-Fasten eine schonende und sanfte Form des Fastens für den Körper.

Tradition und Erfahrung helfen den Körper zu entschlacken und zu regenerieren. Achtsamkeit und Nachhaltigkeit helfen Reinigungsprozesse in Gang zu bringen. Sie erfahren eine weit über die Fastentage hinausgehende stärkende Wirkung auf Körper, Geist und Seele.

Termin: 31.10.-06.11.2021

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Fastenverpflegung Vollpension, 1 Teilmassage, 5 x Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, Beratung

Begleitung: Frau Helga Balter, Augsburg, und Frau Henrike Vogel, Meitingen

Termine

„Kleine Josefskur“ (14 Tage)

Gesundheit - Vitalität - Bewegung

Gönnen Sie sich und Ihrem Körper Nachhaltigkeit - mit einer klassischen Kneippkur. Heilanzeigen erfahren Sie in verschiedensten Gebieten: Herz-/Kreislauf, Gefäßerkrankungen, Verdauung, Schlafstörungen, Stoffwechsel, Atemwegserkrankung - um nur einige hier zu erwähnen.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 14 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 17 Kneippanwendungen, 2 x Wasser- und 2 x Trockengymnastik wöchentlich

Fitness für den Rücken

Gesunde Woche für Ihren Rücken - nur buchbar mit Bescheinigung vom Hausarzt. Haben Sie sich auch Zuviel aufgeladen? Leiden an Verspannungen der Hals- und Nackenmuskulatur? Die Lendenwirbelsäule schmerzt? Bei uns arbeiten Sie mit einer erfahrenen Physiotherapeutin an Ihren Rückenproblemen - Stabilisation und Mobilisation sind große Themen. Kneippanwendungen unterstützen und bringen zusätzliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Rückenschule zur Mobilisation oder Stabilisation, 1 x Rückenschule zur Haltung, 1 x Rückenmassage, 2 warme Auflagen Rücken, 1 x Nordic Walking, 1 x Gruppengymnastik, 6 Kneippwechselgüsse für den Rücken, 1 MTT - Einführung in das Gerätetraining

Erholungswoche für Priester und Diakone

„Kommt und ruht ein wenig aus!“ Mk. 6,31 Das Kneippkurhaus St. Josef bietet beste Voraussetzungen für eine Regeneration, zur Stabilisation der Gesundheit und zur Prävention. Hier können Sie loslassen und ankommen.

Termine: 02.-08.05.; 10.-16.10.; 07.-13.11.2021

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, täglich geistlicher Impuls und Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzerner, gemeinsamer Austausch, Therapiepaket mit 5 Kneippanwendungen und 2 Teilmassagen optional dazu buchbar

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

„Vergesst mir die Seele nicht“: Pfr.

S. Kneipp - Ein besonderes Programm

Begleitetes Wochenende mit Oberin Sr. M. Noemi Leitl, Gestaltpädagogin, Geistliche Begleitung, und Sr. M. Magdalena Groß, Geistliche Begleitung

Termin: 04.-06.06.; 08.-10.10.2021

Angebot: 2 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Kneipp'scher Schnupperguss, 1 x Kneipp'scher Gesichtsguss, Impuls am Morgen, Meditationen mit Stationen im Kurpark, Gehen im Schweigen, Austausch in der Gruppe, Einzelgespräche auf Wunsch, Abendlob, Seminargebühr

Exerzitien für Ordensfrauen

Termin: 21.-27.11.2021

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. VP und Kurtaxe, Vorträge und Impulse, tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle, meditativer Tanz; Kneippanwendungen, Massagen, Autogenes Training, Entspannung nach Jacobson gegen Aufpreis buchbar; freie Nutzung von Hallenbad und Saunen
Begleitung: Br. Vinzent Grunwald OSB

Kräutertage in St. Josef

Termine: 07.-09.05.; 25.-27.06.; 20.-22.08.2021

Angebot: 2 Übernachtungen inkl. VP, 2 x Kräuterwechsel Fuß- und Armbad, 1 x Themen Kräuterführung (Wildes Grün, Bäume und Sträucher, Heilpflanzen), 1 x Kräutervortrag: Kräuterkraft, Entgiften, Entschlacken mit Skript und Verkostung, 1 x Kneipp'sche Kräuter - Herstellung von Salbe und Tinktur inkl. Skript, 1 x Seelenberührungen, Pflanzenbotschaften, 1 x Workshop Kräuter
Seminarleitung: Ulrike Gschwendtner, zertifizierte Kräuterführerin

Ganzjährig:

- Auf Wunsch tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle
- Auf Wunsch Teilnahme am Chorgebet der Schwestern (Laudes und der Vesper)
- Angebote zu Meditativen Wanderungen, Nordic Walking, Qi Gong
- Glaubensgespräche, Beichtmöglichkeiten, Meditativer Tanz, Singen
- Spezielle Angebote für Ordensangehörige (Sonderpreise in der Nebensaison)
- Pilgerangebote
- Attraktive Pauschalangebote unterschiedlicher Aufenthaltsdauer

- Kneipp-Therapieabteilung, Kosmetik „Naturelle“, Wohlfühlangebote
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Fitness und Ruheräume

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef ***S
Mallersdorfer Schwestern
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 308-0, Fax: -150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de



Hofstetten

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Männer. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.

Termin: zwei Teilgruppen:

14.-16.04.2021 und 16.-18.04.2021

Leitung: Wolfgang Burgard,
Sr. M. Ecclesia Gruber

Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“

Durch Fasten und innere Einkehr werfen wir Ballast ab, um die Kräfte in unserem Inneren zu sammeln. Bitte Sonderprospekt anfordern!

Termin: 19.-25.04.2021

Leitung: Maria Riepl

Besinnungstage „Maria - Ikone der pfingstlichen Kirche“

Zusammen mit den Jüngern und anderen Frauen betet Maria um das Kommen des Heiligen Geistes. Sie ist der Typus der Kirche und ihr „klarstes Urbild im Glauben und in der Liebe“ (LG 53). Elemente des Seminars: Impulsvorträge, Stille, Eucharistiefeier,

gemeinsames Rosenkranzgebet, Möglichkeit zur Beichte und zum geistlichen Gespräch.

Termin: 30.04.-02.05.2021

Leitung: P. Markus Reck SAC

Kräuterwerkstatt

Bei Kräuterwanderungen werden die Teilnehmer mit vielen „Un-Kräutern“ und Kräutern vertraut gemacht. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet.

Termin: 07.-09.05.2021

Leitung: Hannelore Franke

Heilige Messe - verstehen, was wir feiern.

Die Teilnehmer sollen die wesentlichen Elemente der Eucharistiefeier kennen und verstehen lernen. Es sind alle eingeladen, die einen tieferen Zugang zur Eucharistie finden wollen.

Termin: 14.-16.05.2021

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Glaubensbildung: Berufung als Dialog in Christus

Gott hat einen wunderbaren Plan mit jedem Menschen – Gott und sich selber etwas besser verstehen zu lernen, darum soll es an diesem Wochenende gehen. Elemente des Seminars: Impulsvorträge, Stille, Eucharistiefeier, gemeinsame Anbetung, Möglichkeit zur Beichte und zum geistlichen Gespräch.

Termin: 04.-06.06.2021

Leitung: P. Markus Reck SAC

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Män-

ner. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.

Termin: zwei Teilgruppen:

09.-11.06.2021 und 11.-13.06.2021

Leitung: Wolfgang Burgard,
Sr. M. Ecclesia Gruber

Fußreflexzonenmassage - unsere Füße

Sie lernen in Übungen zu zweit die Massagepunkte und erstellen nach einer Kräuterwanderung eine pflegende Fußsalbe.

Termin: 25.-27.06.2021

Leitung: Hannelore Franke

Kräuterwerkstatt

Bei Kräuterwanderungen werden die Teilnehmer mit vielen „Un-Kräutern“ und Kräutern vertraut gemacht. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet.

Termin: 09.-11.07.2021

Leitung: Hannelore Franke

Klosterflohmarkt

Einladung der Hausgemeinschaft und des Apostolatskreises Hofstetten. Mit dem Erlös werden die Heime für Straßenkinder von Pater Bala SAC in Indien unterstützt.

Termin: 24.07.2021

ab 9:30 Uhr

Kräuterwerkstatt

Bei Kräuterwanderungen werden die Teilnehmer mit vielen „Un-Kräutern“ und Kräutern vertraut gemacht. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet.

Termin: 23.-25.07.2021

Leitung: Hannelore Franke

Biblische Exerzitien

In der Schule des Glaubens: alttestamentliche Gestalten

Eingeladen sind alle, die einen Zugang zur Hl. Schrift finden und sich im Schweigen in Gottes Wort vertiefen wollen. Elemente des Kurses sind: eine tägliche Einführung in einen markanten biblischen Text, geregelte Zeiten tagsüber für die persönliche Beschäftigung mit diesem Text, tägliche Eucharistiefeier und Angebot zum geistlichen Gespräch.

Termin: 02.-08.08.2021

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Sommerfreizeit in geistlicher Gemeinschaft

Urlaub einmal anders: In einer religiösen Atmosphäre mit Gottesdiensten, meditativen Elementen, Wandern und kleinen Ausflügen in die nähere Umgebung. Bewusst Zeit haben für sich und miteinander, für Gott und seine Schöpfung.

Termin: 09.-14.08.2021

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC,
Alois Wittmann UAC

Nähere Information, Anmeldung:

Apostolatshaus der Pallottiner
Hofstetten 1

93167 Falkenstein/Opf.

Tel.: 09462 950-0

E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

Information zum Datenschutz

Am 25.05.2018 ist die neue Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Dies betrifft auch die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf. Da uns Mallersdorfer Schwestern der Schutz der uns anvertrauten Daten schon immer ein zentrales Anliegen war, nehmen wir die neue Gesetzeslage gerne zum Anlass, Sie ausführlich über unsere Pflichten und Ihre Rechte rund um das Thema „Datenschutz“ zu informieren.

Bei den Daten, die dem gesetzlichen Schutz unterliegen, handelt es sich um sogenannte personenbezogene Daten. Dies sind alle Daten, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person beziehen. Die Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgt bei der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Hl. Familie in drei Bereichen: der Spendenverwaltung, dem Zeitschriften-Versand und unserer Homepage. Die Daten bzgl. Zeitschriften-Versand und der Homepage ge-

ben wir grundsätzlich nicht an Dritte weiter, die Daten im Bereich Spendenverwaltung leiten wir an unsere Mitschwester in Rumänien bzw. Südafrika weiter.

Dienstleister, die beispielsweise im Bereich des Zeitschriftenversands oder der EDV-Betreuung für uns tätig sind, werden in speziellen Auftragsverarbeitungs-Verträgen dazu verpflichtet, alle von uns empfangenen Daten mit höchster Vertraulichkeit zu behandeln und nicht an Dritte weiterzuleiten. Ebenso verzichten wir grundsätzlich auf den Kauf oder die Anmietung von Adressen! Daten erhalten wir immer mit Zustimmung der betroffenen Personen – zum Beispiel durch die Überweisung einer Spende, die Bitte um Zusendung unserer Zeitschrift, das Ausfüllen unseres Online-Kontaktformulars oder den Besuch unserer Homepage. Unsere Abonnenten erhalten kostenlos unsere dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift „im blickpunkt“. Mit beiden Publikationen möchten wir Interessierte über unsere Arbeit informieren.

Wir weisen Sie in diesem Fall ausdrücklich darauf hin, dass Ihnen das Widerspruchsrecht jederzeit zusteht und die Bitte um Streichung aus dem Versandverteiler schriftlich an uns herangetragen werden kann.

Natürlich haben Sie darüber hinaus auch einen Anspruch auf vollständige Entfernung Ihrer Daten aus unserer Spenderdatei. Sollten gesetzliche Aufbewahrungsfristen nichts anderes verlangen, werden wir Ihrem Wunsch nach Löschung unverzüglich nachkommen. Schließlich möchten wir auch noch darauf aufmerksam machen, dass Ihnen das Recht zusteht, Auskunft über die von uns über Sie gespeicherten Daten zu verlangen. Auch zu diesem Zweck können Sie uns gerne schriftlich kontaktieren.

Weitere Informationen, die speziell den Bereich unserer Homepage betreffen, finden Sie unter den dortigen Datenschutzhinweisen:

www.mallersdorfer-schwester.de/datenschutz.html



Fragen und Antworten!

Wie Ordensleben wirklich ist

Heute in einem Kloster leben? Für viele ist das nicht mehr vorstellbar. Woher kennt man noch Ordensleute? Kaum mehr über persönlichen Kontakt, vielmehr aus Filmen und Fernsehserien. Dadurch werden viele Klischees vermittelt. Vielleicht haben auch Sie sich schon öfter gefragt, wie Ordensleben, Leben in einem Kloster, tatsächlich abläuft. In dieser und den nächsten Ausgaben von IM BLICKPUNKT beantwortet Sr. M. Romana Zistler jeweils einige Fragen dazu.

? Wie wird man zur Schwester berufen?

! Zunächst einmal gilt: Jeder Mensch ist gerufen, Gottes Plan für sein Leben zu erkennen und in einer konkreten Lebensform auszugestalten, sei es als Single, in der Ehe als Vater oder Mutter oder als Ordenschrist. Nicht allen gilt derselbe Ruf. Die Berufungswege der Einzelnen sind so vielfältig und verschieden wie die Menschen. Doch allen ist gemeinsam die Frage nach dem Sinn im eigenen Leben, die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben.

Wo finde ich diese Lebenserfüllung? Die Antwort auf diese Frage bedarf des achtsamen und aufmerksamen Hinhörens, der Offenheit für innere und äußere Zeichen. Das können Begegnungen und Gespräche sein, eine innere Unruhe, der Wunsch nach mehr, der sich immer wieder aufdrängende Gedanke an ein Leben in einer Ordensgemeinschaft. Zur Klärung hilft ein Mitleben in einem Kloster, bei dem ich nachspüren kann, ob das Leben in einer klösterlichen Gemeinschaft der richtige Lebensentwurf für mich ist.

Da die Entscheidung für ein Leben als Ordensschwester eine Entscheidung für das ganze Leben ist, gibt es verschiedene Stationen für ein schrittweises Hineinwachsen in eine Gemeinschaft. Sie dienen dem Kennenlernen des Ordenslebens und dem Vertrautwerden mit der Spiritualität des Ordens. Zudem ermöglichen sie es der Einzelnen wie auch der Gemeinschaft zu prüfen, ob dies letztlich die Lebensform ist, die ein Leben lang gelebt werden kann. Eine Berufung zum Ordensleben ist immer ein „Anruf Gottes“ an mich.

? Wie gestaltet sich ein Tageslauf im Kloster?

! Der Tageslauf einer Ordensschwester ist unterschiedlich aufgebaut, abhängig davon, ob die Schwester in einem kontemplativen Orden lebt, der sich verstärkt dem Gebet und der Meditation widmet, oder in einer caritativ tätigen Gemeinschaft. Bei letzterer spielt auch die Art der Tätigkeit zusätzlich eine Rolle. Aber für beide gilt: Der Tag hat eine Grundstruktur, die durch feste Gebetszeiten gegeben ist. In diese Struktur eingepasst werden die Tätigkeiten.

Unser Tag im Mutterhaus in Mallersdorf beginnt am Morgen mit der gemeinsam gebeteten Laudes (Morgengebet der Kirche) um 05:30 Uhr. Um 06:00 Uhr feiern wir den Gottesdienst. Anschließend ist das Frühstück. Danach begeben sich die Schwestern an ihre Arbeit. Vor dem Mittagessen um 12:00 Uhr ist die Mittagshore. Hier halten wir Rückblick auf die erste Tageshälfte und stellen uns erneut unter den Segen Gottes. Nach einer Phase der Erholung beginnt um 13:30 Uhr der Nachmittagseinsatz. Um 17:30 Uhr treffen wir uns zum Rosenkranzgebet und zur Vesper (Abendgebet der Kirche). Danach essen wir zu Abend. Den Tag beschließen wir um 20:00 Uhr mit der Komplet, dem Abendgebet der Kirche. Für jede Schwester ist zudem eine Stunde am Tag für die persönliche Betrachtung vorgesehen und sie übernimmt während der Woche Anbetungsstunden bei der eucharistischen Anbetung. Hier beten wir besonders auch in den Anliegen, die unserem Gebet anempfohlen werden.



Haben Sie Fragen?

Schicken Sie uns diese an: imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de.

In den nächsten Ausgaben werden wir eine kleine Auswahl beantworten und veröffentlichen.

Rätsel

Brückenrätsel



Folgende elf Begriffe stellen Brückenwörter dar. Sie sind so zwischen die vorgegebenen Begriffe einzuordnen, dass jeweils sinnvolle Wörter vorne und hinten entstehen. Sind die Begriffe richtig zugeordnet, so ergeben deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen das Lösungswort.

Brückenwörter

Angel - Blatt - Eimer - Eisen - Front - Kugel - Licht - Nagel - Regen - Stuhl - Thron

Schluss						Schalter
Bügel						Bahn
Klee						Salat
Abfall						Rand
Finger						Lack
Büro						Lehne
Motten						Lager
Platz						Schirm
Tür						Rute
Haus						Antrieb
Kaiser						Folge

Lösungswort

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □



Das können Sie gewinnen!

Zu gewinnen gibt es fünf Exemplare von **„Zeit zum Wiederkäuen. Ein meditatives Almbuch“** von Helga Storkenmaier aus dem Don Bosco Verlag.



Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 31. Mai 2021 an:

Redaktion IM BLICKPUNKT
 z. Hd. Sr. M. Romana Zistler
 Klosterberg 1
 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg
 oder per E-Mail an:
imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de

Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 3/2020

Sehr viele hatten einen scharfen Blick und fanden die versteckten Begriffe im Buchstabensalat, so dass sie am Ende zur richtigen Lösung gelangten. Diese lautete: „Der Herr ist mit dir in Freude und Leid“. Die Gewinner wurden per Los ermittelt: Fritzi und Herwig Hauer aus Zeitlarn, Uschi Schwöbel aus Landau/Pfalz, Ulrike Preiß aus Magdeburg, Jakob Huber aus Ehingen und Angelika Lang-Salzl aus Altendorf dürfen sich über fünf Ausgaben „One Paper Stories, Band 2, Strich für Strich: eine biblische Geschichte in einem Bild erzählen“ aus dem Don Bosco Verlag freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mollersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mollersdorf-Pfaffenberg
Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de
Redaktion: Sr. M. Romana Zistler (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Michaela Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl
Für Anfragen an die Redaktion: Telefon 0 87 72 69-265
E-Mail: imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de
Titelbild: wilpund/istockphoto.com
Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mollersdorf
Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München
Druck: Bonifatius, Paderborn; gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.
Redaktionelle und herstellerische Begleitung: Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München
Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.
Spendenkonten: Kontoinhaber: Kloster Mollersdorf, Kennwort: „im blickpunkt“
Für unsere Arbeit in Deutschland: Sparkasse Landshut, BIC: BYLADEM1LAH, IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04
Für unsere Arbeit in Rumänien: Sparkasse Landshut, BIC: BYLADEM1LAH, IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
Für unsere Arbeit in Südafrika: LIGA Bank, BIC: GENODEF1M05, IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87

Frühlingshafter Brotsalat mit Spargel und Käsespäne

Aus der
**Kloster-
küche**

Sie suchen eine raffinierte Vorspeise oder wollen Ihre Gäste mit einem besonderen Salat überraschen? Mit dem frühlingshaften Brotsalat liegen Sie bestimmt richtig. Und an heißen Tagen ist er ein willkommenes leichtes Hauptgericht. Er kann aus saisonalen und regionalen Produkten hergestellt werden und ist einfach in der Zubereitung.



Zubereitung

Den Spargel schälen und in Salzwasser mit etwas Zucker bissfest kochen. Abkühlen lassen. Das Brot in etwa 2 cm dicke große Würfel schneiden und in der Pfanne mit etwas Olivenöl und Knoblauch knusprig goldbraun rösten. Etwas salzen. Die Paprikaschote halbieren. Die eine Hälfte für das Dressing in ganz feine Würfel, die andere Hälfte für den Salat in feine Streifen schneiden. Den Käse in hauchdünne Späne hobeln. Für das Dressing die vordere Hälfte der Frühlingszwiebeln fein würfeln, den Rest für die Garnitur in feine Ringe schneiden. Alle Zutaten miteinander vermischen und mit Salz, Pfeffer und Knoblauch abschmecken. Kurz vor dem Servieren alle Zutaten mischen, mit Radieschenscheiben und den Frühlingszwiebeln garnieren. **Guten Appetit!**

Zutaten für 4 Personen:

- 80 g Feldsalat oder andere Blattsalate (Bärlauch, Rote Beete Blätter, junger Blattspinat)
- ½ Bund Spargel
- ½ Rote Paprikaschote
- 4 Scheiben Bauernbrot in Würfel geschnitten
- Käsespäne nach Belieben
- 2-3 Radieschen zum Garnieren

Dressing:

- 1 Bund Frühlingszwiebeln
- ½ Rote Paprikaschote
- 1 Knoblauchzehe
- 6 EL Weißer Balsamicoessig
- 3 EL Olivenöl
- 2 EL Honig
- ½ TL Mittelscharfer Senf
- Salz, Pfeffer, Zucker



Mit Liebe kochen: Petra Hierl und Sr. M. Irma Karl bereiten den Salat vor!

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de